Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 224 | Freitag, den 23. September 1932 | 114. Jahrgang

Die Untersuchung der Vorgänge im Reichstag

Reichskanzler und Innenminister werden für Dienstag geladen

Im Reichstag trat am Donnerstagvormittag der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung zu einer Sitzung in seiner neuen Gestalt als Untersuchungsausschuß zusammen. Da die Sitzung des Untersuchungsausschusses öffentlich ist, hat man sie in den großen Haushaltsausschußsaal verlegt. Für Presse und Publikum sind besondere Plätze zur Verfügung gestellt. Während die Presse zahlreich erschienen war, war das Publikum zu Beginn der Sitzung nur durch eine Person vertreten.

Im Rahmen der Untersuchung soll auch die über die Reichstagssitzung vom 12. September aufgenommene Schallplatte vorgeführt werden, zu diesem Zweck ist in einer Ecke des Saales ein großer Lautsprecher angebracht. Zu der Ausschußsitzung haben alle Fraktionen ihre Vertreter entsandt. Auch einige Ländervertreter sind erschienen.

Der offiziöse Berichterstatter der Reichstagsausschüsse scheidet freiwillig

Nach Eröffnung der Sitzung durch den **Vorsitzenden Abg. Löbe** erhält zunächst vor Eintritt in die Tagesordnung **Oberregierungsrat Dr. Radlauer** zu einer persönlichen Erklärung das Wort. Er führte u. a. aus: Es wird den meisten von Ihnen bekannt sein, daß ich seit 12 Jahren als Delegierter der Presseabteilung der Reichsregierung für den Reichstag die offiziöse Presseberichterstattung über die Sitzungen der Reichstagsausschüsse ausgeübt habe. Da jedoch der politische Kurs der jetzigen Reichsregierung meiner politischen Ueberzeugung widerspricht, habe ich mich entschlossen, daraus die Konsequenzen zu ziehen und meine vorgesetzte Behörde gebeten, mich zur Disposition zu stellen.

Vorsitzender Löbe bedauert das Ausscheiden Dr. Radlauers und kann ihm nur den Dank dafür aussprechen, daß er seine Kraft lange Jahre hindurch den Ausschüssen des Reichstages in vorbildlicher Weise zur Verfügung gestellt hat. Der Vorsitzende stellt dann fest, daß sich der Ausschuß auf Grund des Beschlusses in der letzten Sitzung als Untersuchungsausschuß konstituiert hat. Zur Untersuchung stehen

zwei Fragen:

1. In welchem Zeitpunkt ist die Wortmeldung des Reichskanzlers erfolgt, vor oder nach Eintritt in die Abstimmung?
2. Zu welcher Zeit und in welcher Form erfolgte die Uebergabe der Urkunde über die Auflösung und welches war das Verhalten des Präsidenten bei der Entgegennahme der Urkunde?

Als Zeugen, so fährt der Redner fort, waren zunächst geladen der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, Staatssekretär Planck, der Reichstagspräsident und die amtierenden Schriftführer des Reichstages. Ich habe die Vorladung den erstgenannten Herren mündlich überreicht zur Vermeidung gewisser Weiterungen und Erklärung der Frage des Erscheinens und weil ich wußte, daß Bestrebungen eingeleitet waren, eine Einigung zwischen den Hauptstreitenden herbeizuführen. Der Reichskanzler gab bei diesem Besuch der Vermutung Ausdruck, die Zeugenvorladung könne geschehen sein, um die staatsrechtlichen Bedenken zu umgehen, die die Regierung gegenüber der Teilnahme am Ausschuß so lange habe, bis ihre rechtmäßige Amtswaltung von den Reichstagsinstanzen anerkannt sei. Handele es sich aber wirklich um die Feststellung des Tatbestandes über die Vorgänge in der Sitzung, so bitte ich Sie, ehe die Beteiligten selbst, die Streitenden sozusagen, vernommen werden, zuerst unbeteiligte Beobachter, Zuhörer und Zuschauer zu vernehmen. Der Einwand entbindet die Mitglieder der Reichsregierung nicht von der gesetzlichen Pflicht, vor dem Ausschuß zu erscheinen. Der Vorschlag über die Reihenfolge der Vernehmungen entbehrt nicht einer gewissen Berechtigung, und ich würde von mir aus vorschlagen, danach zu verfahren, daß zunächst andere Beobachter der Szene vernommen werden, da eine absolute Weigerung der Reichsregierung, zu erscheinen, nicht vorliegt.

Abg. **Frank II** (Natl.-Soz.) fragt, ob der Reichskanzler und die Mitglieder des Reichskabinetts in der in der Strafprozeßordnung vorgeschriebenen Form geladen worden sind.

Vors. Löbe: Sie sind in aller Form geladen, aber nicht in der in der Strafprozeßordnung vorgeschriebenen Form. Ich habe den Herren erklärt: Ich überreiche Ihnen hiermit die Vorladung des Ausschusses als Zeugen.

Abg. Frank II (Natl.-Soz.): Besteht die Absicht, die Ladung zu wiederholen?

Vors. Löbe: Ich habe die Absicht, nach Schluß der Zeugenvernehmung in einer ordentlichen Sitzung des Ausschusses über das weitere Verfahren beraten zu lassen.

Abg. Frank II (Natl.-Soz.): Wir haben ein Interesse, festzustellen, wie sich Herr von Papen zu den Vorschriften der Strafprozeßordnung stellt.

Abg. Torgler (Komm.): Die vier Hauptbeteiligten sind nicht nach den üblichen Grundsätzen geladen. Wir können nicht einsehen, daß irgendein Unterschied gemacht wird.

Vors. Löbe stellt fest, daß ein Unterschied zwischen den Zeugen nicht gemacht worden ist. Die gerichtlich vorgeschriebene Form sei keinem Zeugen gegenüber geübt worden, sondern überall sei eine Einladung in loserer Form ergangen.

Der Ausschuß tritt dann in eine nichtöffentliche Sitzung ein, um zunächst eine Einigung über das Verfahren herbeizuführen.

In dieser ordentlichen Ausschußsitzung wurde unter Annahme eines Antrages des Abg. Dr. Frank II (Natl.-Soz.)

beschlossen, die anwesenden Zeugen zu vernehmen.

Der Reichskanzler, der Reichsinnenminister und der Staatssekretär Planck sollen unter Einhaltung der in der Strafprozeßordnung vorgeschriebenen Formen und Fristen zum nächstmöglichen Termin geladen werden. Gegen den Antrag stimmten die Deutschnationalen; das Zentrum hatte sich der Stimme enthalten.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit beginnt

die Zeugenvernehmung.

Abg. Laverrenz (Dn.) erklärt, in der Reichstagssitzung vom 12. September hat sich nach meiner Erinnerung der Reichskanzler zweimal zum Wort gemeldet. Zwischen beiden Wortmeldungen lag die Bemühung des Staatssekretärs Planck, der den Reichstagspräsidenten auf die erste Wortmeldung des Reichskanzlers aufmerksam machte.

Vors. Löbe: Nach Ihrer Meinung ist die Wortmeldung des Reichskanzlers vor dem Antrag auf namentliche Abstimmung und vor den Worten: „Die Abstimmung ist eröffnet" erfolgt?

Zeuge **Abg. Laverrenz:** Ja und wenige Augenblicke später übergab der Reichskanzler die Auflösungsorder. Der Reichstagspräsident habe ostentativ nach links gesehen.

Vors. Löbe: Es ergibt sich aus den Photographien, daß der Reichstagspräsident nach links gesehen hat.

Die Frage eines nationalsozialistischen Abgeordneten, ob er den Eindruck gehabt habe, daß der Reichskanzler an und für sich in der Handhabung der Geschäftsordnung unschlüssig war, vermag Zeuge **Laverrenz** nicht zu beantworten. Er hat auch nicht gesehen, daß der Reichsaußenminister den Reichskanzler durch Anstoßen darauf aufmerksam machte, sich zum Wort zu melden.

Nächster Zeuge ist der Schriftführer **Abg. Schwarz** (Zentr.), der links vom Reichstagspräsidenten saß. Der Zeuge hat gehört, wie gesagt wurde: Wir stimmen ab. Nachdem dann der Präsident nochmals namentliche Abstimmung festgestellt hatte, hat der Zeuge gesehen, daß irgendwer zum Präsidententisch herantrat und etwas mit dem Präsidenten besprach. Nachher sah er, daß ein Schriftstück auf den Tisch des Präsidenten gelegt wurde, und daß der Reichskanzler sich erhoben hatte und mit der einen Hand ein Zeichen machte. Ob das eine Wortmeldung war oder nicht, konnte er nicht feststellen. Auf Fragen bestätigt der Zeuge, daß dieses Zeichen nach der Feststellung, daß namentlich abgestimmt würde, erfolgt war. Eine zweite Wortmeldung hat er nicht beobachtet.

Abg. Lindor (Natl.-Soz.), der ebenfalls Schriftführer war, erklärte, nach seiner Auffassung hat sich der Kanzler erst zum Wort gemeldet, nachdem der Reichstagspräsident erklärt hatte, daß jetzt abgestimmt werde, und zwar nachdem er schon festgestellt hatte, daß die Abstimmung namentlich ist.

Als Zeuge wird dann **Reichstagspräsident Göring** vernommen. Er schildert den Vorgang folgendermaßen: Als ich die zweite Sitzung eröffnete, wartete ich, bis die Regierung Platz genommen hatte. Ich sagte dann: Nachdem sich kein Widerspruch ergeben hat, bin ich gezwungen, die Anträge Torgler jetzt abstimmen zu lassen. Wir stimmen ab. In diesem Augenblick rief Herr Torgler: Namentlich! Ich sagte: Jawohl, namentliche Abstimmung. Auf der Regierungsbank sah ich einen Augenblick Unruhe. Da erhob sich der Reichskanzler kurz, sagte ein Wort, was in dem Bruchteil einer Sekunde nach dem Ruf des Abg. Torgler „Namentlich" erfolgte und was ich auch als namentlich verstanden habe. Es soll der Zuruf „Amtlich" gewesen sein. Daraufhin hat sich der Reichskanzler scheinbar noch einmal erhoben, das habe ich nicht genau gesehen. Der Reichskanzler hat mir weder gesagt: Ich bitte ums Wort, noch sonst etwas. Sondern nun ging der Staatssekretär zum Reichskanzler hin, kam zurück und sagte, der Herr Reichskanzler bittet ums Wort. Ich sagte: Jawohl, selbstverständlich, wenn die Abstimmung vorbei ist. Er zog sich einen Moment zurück und ging dann wieder rüber. Der Reichskanzler kam an meinen Sitz heran, sprach kein Wort, sondern schob mit zitternder Hand das Dekret auf meinen Tisch. Ich betone ausdrücklich, es war mit der weißen Seite nach oben. Ich habe das Dekret dann weggetan, weil es zunächst in der Abstimmung nichts zu besagen hatte, und nun hat, glaube ich, der Schriftführer Laverrenz mir das Dekret wieder hingelegt. Ich kann in diesem Augenblick nicht genau sagen, ob es mit der Schrift nach oben lag. Ich habe es erneut weggelegt, weil es die Abstimmung nicht stören sollte. Im Anschluß daran hat die Regierung das Plenum verlassen, und wir sind in der Abstimmung fortgefahren.

Abg. Berndt (Dn.): In der Presse war von einem Empfang die Rede, der nach der Reichstagssitzung stattgefunden hat und bei dem Sie die Aeußerung getan haben sollen, eine Wortmeldung des Kanzlers auf jeden Fall zu ignorieren. Sie haben dazu ein Dementi herausgegeben. Was haben Sie denn nun positiv gesagt?

Präsident Göring: Es handelt sich da um eine Privatunterhaltung. Ich habe diese Aeußerung weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach gemacht. Ich kam erst um 12 Uhr nachts verspätet in eine Gesellschaft, und in dieser Gesellschaft wurde sehr kurz über die Sache hinweggegangen. Ich bitte, alle dort Anwesenden als Zeugen zu vernehmen. Alle Herren der Gesellschaft haben mir bestätigt, daß ich die Aeußerung nicht gemacht habe. Unter eigenartigen Umständen ist kürzlich in dieser Gesellschaft ein Vertreter der Scherl-Presse erschienen, der sagte, er sei angerufen worden, daß er sich sofort dorthin begeben solle. (Rufe rechts: Also ein Spitzel!) Anders kann ich mir die Dinge nicht erklären.

Abg. Berndt (Dn.): Ich stelle fest, daß die Aussage des Zeugen so zu verstehen ist, daß er über diesen Punkt bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen hat.

Präsident Göring: Genügt diese Erklärung? Selbstverständlich haben wir über die Ereignisse gesprochen.

Abg. Dr. Frank (Nat.-Soz.): Das geht Sie gar nichts an, Herr Berndt.

Vors. Löbe: Sie dürfen nicht die Zeugenvernehmung in dieser Weise unterbrechen.

Auf Fragen des **Abg. Dr. Högner** (Soz.) bestreitet der Zeuge, daß er absichtlich dem Reichskanzler das Wort vorenthalten habe. Der Reichskanzler konnte sich vor dem Eintritt in die Sitzung schon zum Wort melden. Und wenn er zumindestens den Finger erhoben hätte, als ich sagte, ich sei gezwungen, abzustimmen, dann hätte ich ihm selbstverständlich das Wort gegeben. Ich habe wiederholt erklärt, daß es nach meinem Eindruck der Regierung darauf ankam, unter allen Umständen eine Abstimmung zu verhindern und daß ich hingegen selbstverständlich verpflichtet war, eine beantragte Abstimmung durchzuführen.

Abg. Dr. Frank (Nat.-Soz.): Wann haben Sie von dem Inhalt des Papiers Kenntnis genommen?

Zeuge: Erst nach Verkündung des Abstimmungsresultats.

Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.): Hatte Herr Laverrenz überhaupt das Recht, ein Ihnen überreichtes Schriftstück dem Reichstag vorzuweisen?

Zeuge: Der Schriftführer hat sicher zunächst das Recht und die Pflicht, mich auf ein Schriftstück aufmerksam zu machen. Darüber hinaus würde ich es in Zukunft ablehnen, daß Schriftstücke, die mir überreicht werden, vom Schriftführer weggenommen und in den Saal gezeigt werden.

Abg. Dr. Högner (Soz.): Es ist erzählt worden, der Reichskanzler habe den Reichstagspräsidenten an der Tür erwartet, wodurch der Reichstagspräsident sonst bei Eröffnung der Sitzung kommt, und der Reichstagspräsident habe absichtlich, nachdem er davon verständigt war, den Weg durch die Fraktion genommen, um auf diese Weise der Wortmeldung zu entgehen.

Zeuge Göring: Ich kann aufs bestimmteste versichern, daß daran kein wahres Wort ist. Ich ging durch die Fraktion, weil ich mit Herrn Dr. Frick noch schnell etwas zu besprechen hatte.

Abg. Schreck (Soz.): Haben Sie beobachtet, daß der Reichskanzler mit der roten Mappe ausgerüstet in den Saal trat?

Zeuge: Ich habe es nicht gesehen, wohl aber glaube ich bemerkt zu haben, daß er, als er sich hinsetzte, mit einer Mappe so nach rechts oben hin winkte und da nahm ich an, daß dies die rote Mappe sei.

Abg. Schreck: Es ist die Vermutung geäußert worden, daß Sie sich daraufhin entschlossen hätten, alles zu tun, um den Reichskanzler nicht zum Wort kommen zu lassen.

Zeuge Göring: Ich habe selbstverständlich die Pflicht, alles zu tun, um der Volksvertretung zu ihrem Recht zu verhelfen. Wenn ich weiß, daß der Reichskanzler unter allen Umständen eine Abstimmung verhindern will, so habe ich zu überlegen, was ich im Rahmen der Verfassung und Geschäftsordnung tun kann, um eine solche Abstimmung herbeizuführen. Das bestreite ich ganz, daß ich alle Möglichkeiten ausnutzen wollte, um dem eigenartigen Schauspiel der Regierung zuvorzukommen.

Zeuge Ackermann, Direktor des stenographischen Büros des Reichstages: Als ich nach dem Platz des Reichskanzlers blickte, war der Reichskanzler aufgestanden und hatte die Hand erhoben. Das war nach Eröffnung der Abstimmung.

Präsident Göring macht auf Vorfälle aufmerksam, bei denen in früheren Sitzungen der Reichskanzler Brüning sich erhoben hatte und wieder Platz nahm, ohne sich zum Wort zu melden.

Abg. Frank II (Nat.-Soz.) meint, aus den bisherigen Aussagen gehe überhaupt nicht klar hervor, daß der Reichskanzler sich regelrecht zum Wort gemeldet habe.

Vorsitzender: Es kommt vor, daß ein Abgeordneter aufsteht und laut um das Wort bitte. Es kommt aber auch vor, daß der Abgeordnete von seinem Platz aus ein Zeichen gibt, und ich weiß genau, um was es sich handelt. Ein Zeichengeben ist aber nur dann möglich, wenn das Haus ruhig ist.

Präsident Göring: Ich habe den Reichskanzler nicht bemerkt, bevor ich in die Abstimmung eintrat, sondern die erste Wortmeldung erfolgte — das ist außer acht gelassen worden —, als der Staatssekretär an mich herantrat und sagte: Der Reichskanzler bittet um das Wort. Das ist die Wortmeldung. Selbst wenn er zehnmal aufgestanden wäre, die Voraussetzung, ihm das Wort

zu erteilen mußte sein, daß ich als Präsident es sah.

Es wird darauf die Schallplatte vorgeführt, die den Verlauf des in Frage stehenden Teiles der Reichstagssitzung wiedergibt. Die Wiedergabe der sehr unruhigen Reichstagssitzung ruft bei den Ausschußmitgliedern lebhafte Heiterkeit hervor.

Vorsitzender: Eine wesentliche Aufklärung ist durch die Schallplatte wohl nicht erfolgt, höchstens, daß man annehmen könnte, daß während der ersten großen Unruhe die Wortmeldung erfolgt ist.

Zeuge Chefredakteur Harnisch: Mir ist in Erinnerung, daß der Reichskanzler sich, ehe der Reichstagspräsident zum erstenmal sagte: „Wir stimmen ab", zum erstenmal durch Gesten zum Wort meldete. Bei dieser Gelegenheit blickte der Reichstagspräsident scharf nach links, wie überhaupt während des ganzen Vorganges, soweit ich beobachtete. Ich habe weiter genau beobachtet, daß, nachdem der Präsident die Worte: „Wir stimmen ab" gesprochen hatte, der Kanzler erneut den Arm erhob und sagte: „Amtlich, Herr Reichstagspräsident!" In diese Wortmeldung hinein fiel der Zuruf „Namentlich!" Das Wort „Herr Reichstagspräsident" wurde vom Reichskanzler gesprochen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde dann beschlossen, am Dienstag nächster Woche die Beweisaufnahme fortzusetzen. Es sollen dann von kommunistischer und nationalsozialistischer Seite benannte Zeugen gehört werden. Außerdem werden zu dieser Sitzung der Reichskanzler, der Reichsinnenminister und Staatssekretär Planck nach den Formen und Fristen der Strafprozeßordnung geladen.

Was tut der Kanzler?

Ein Berliner Blatt berichtet, daß der Kanzler sich bereit erklärt habe, vor dem Ueberwachungsausschuß des Reichstages zu erscheinen, wenn er als Zeuge über die Vorgänge in der Sitzung vom 12. September gehört werde und wenn es sich nur darum handeln würde, den Ablauf der Geschehnisse nach der Sitzungspause einwandfrei festzustellen. Der Zeugenladung würden, so heißt es in der Meldung weiter, auch Reichsinnenminister Freiherr von Gayl und Staatssekretär Planck Folge leisten, während Freiherr von Neurath am nächsten Dienstag, an dem die Verhandlung erfolgen soll, in Genf beim Völkerbund weilt und damit entschuldigt ist.

Von zuständiger Stelle wird weder eine Bestätigung noch ein Dementi zu dieser Nachricht gegeben; man weist nur darauf hin, daß kein Anlaß bestehe, die bisherige Stellungnahme der Reichsregierung zu ändern. Der Kanzler werde, so heißt es in einer Contimeldung, seinen Standpunkt erst offiziell bekanntgeben, wenn eine Vorladung erfolgt ist.

Winterhilfe!

Eine Rede des Reichskanzlers

Reichskanzler von Papen hielt im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. sagte:

„... Die Ueberzeugung festigt sich, daß, wenn auch nicht das Ende aller Auswirkungen des ungeheuerlichen Wirtschaftsniederbruchs erreicht ist, so doch der gefahrvolle Punkt überwunden ist, der über Tod oder Leben entscheidet.

Die Reichsregierung hat für den Zeitpunkt, in dem sich eine neue, aufstrebende Entwicklung anbahnt, ihrerseits Maßnahmen getroffen, um die deutschen Wirtschaftskräfte aus ihrem Erstarrungszustande wieder zu neuer Entfaltung zu bringen. Sie hat damit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eine der offenbarsten Erscheinungen des unverschuldeten Elends von Millionen darbender Volksgenossen und ihrer Familien mit Entschlossenheit aufgenommen. Sie erwartet zuversichtlich, daß sich ihre Maßnahmen schon in den nächsten Monaten heilsam auswirken werden, und daß das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit, von der manche Volkskreise zu Zeiten erfaßt gewesen sein mögen, bald einer zuversichtlicheren Betrachtung weichen wird.

Ein derart stetiger Gesundungsprozeß erfordert jedoch seine Zeit. Deshalb wird auch der kommende Winter dem Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes neue große Aufgaben stellen. Bei der Massenhaftigkeit der Verarmung reichen trotz des größten Aufwandes öffentlicher Mittel die staatlichen und gemeindlichen sozialen Einrichtungen nur eben hin, um einen äußersten Lebensbedarf sicherzustellen. Wie groß dennoch die Lebensnot von Millionen deutscher Volksgenossen ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Sie sind täglich Zeugen ihres oft verzweifelten Lebenskampfes. Die Massen unschuldig ins Unglück Geratener haben dennoch den Glauben nicht verloren, daß sie mit ihren zermürbenden Sorgen und Entbehrungen sich wieder einmal in eine bessere Zukunft hinüberretten. Sie haben sich das Zutrauen zu sich selbst und zu ihrem Volke erhalten, aber sie werden in diesem Vertrauen neu gestärkt werden, wenn es auch in diesen Wintermonaten gelingt, ihnen einen neuen Beweis wohltätiger Nächstenliebe zu erbringen, wie es stets Christenpflicht und Christenbrauch gewesen ist. Gewiß ruhen auf allen Schultern und allen Schichten und Ständen schwere Lasten und drückende Sorgen. Die Opfertätigkeit eines jeden ist bis zum äußersten in Anspruch genommen. Den meisten wird es schwer fallen, noch etwas von dem abzugeben, was sie ihr eigen nennen oder mit Sorgen und Mühen für ihre Familien erwerben. Mancher, der gern geben möchte, wird glauben, hierzu nicht in der Lage zu sein. Viele sind selbst in Not geraten, die noch vor einem Jahr anderen helfen konnten. Um so größerer Anstrengungen wird es bedürfen, um mit den Sammlungserträgnissen gegenüber dem Vorjahre nicht zurückzustehen. Aus den Grundbindungen jedes nationalen Zusammenhaltens, Familie, Heimat, Vaterland, ergibt sich aber die Pflicht zum persönlichen Dienst des einen am andern.

Auch das Winterhilfswerk ist Dienst am Vaterland. Und auch für den Dienst an unseren deutschen Volksgenossen sollte das Dichterwort gelten: „Genug ist nicht genug".

Das letzte Winterhilfswerk hat den Beweis erbracht, wie groß und stark sich deutsche Opferbereitschaft und deutscher Opfersinn trotz allem erhalten haben. Für das letzte Hilfswerk sind vom deutschen Volke rund 100 Millionen in Geld- und Sachspenden aufgebracht worden. Hunderttausenden Männern, Frauen, Vätern, Müttern und Kindern konnte damit wenigstens ein Teil des Allernotwendigsten beschafft werden, was sie sonst hätten entbehren müssen. Damit hat sich deutsche selbstlose Hilfsbereitschaft ein neues Denkmal in der Geschichte gesetzt. Allen denen, die daran mitgewirkt haben, spreche ich den Dank des Reiches aus.

Die Erfahrungen des vorigen Winters haben jedoch ferner gezeigt, daß sich unser Volk über alle weltanschaulichen und Parteischranken hinweg immer dann die Hände zu reichen willens ist, wenn es Beistand zu leisten heißt und ein Beweis nationalen Zusammenhaltens in Zeiten der Gefahr erbracht werden soll.

Ich bin überzeugt, daß auch der diesmalige Appell an die Opferbereitschaft nicht vergeblich sein wird. Der erbarmungslose Lebenskampf des einzelnen ist ja nur ein Teil des großen Kampfes, in dem Deutschland als Ganzes steht, in dem es um seinen Bestand, sein Dasein, seine Zukunft ringt. Es ist ein Befreiungskampf, wie ihn Preußen vor 120 Jahren gekämpft hat. Jeder gebe daher nach Kräften, und sei es die unscheinbarste Spende. Sie wird den notleidenden Volksgenossen ein Zeichen dafür sein, daß auch in dem leidenschaftlichsten Streit der Meinungen ein unzerreißbares Band menschlicher Verbundenheit alle die umschließt, die sich Deutsche nennen.

Die Debatte in Genf

über die Abrüstung ist im Gange

Deutschlands abwartende Haltung

Von amtlicher Seite wird zu Meldungen über eine beabsichtigte schriftliche Antwort an Henderson erklärt, daß die Reichsregierung das Schreiben des Präsidenten der Abrüstungskonferenz nicht schriftlich beantworten wird. Selbstverständlich wird Reichsaußenminister Freiherr von Neurath nach seinem Eintreffen in Genf den Präsidenten Henderson aufsuchen und ihm noch einmal mündlich im einzelnen die Gründe darlegen, die Deutschland veranlaßt haben, sich an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang, so heißt es weiter, müßten Gerüchte und Erörterungen zurückgewiesen werden, die von einer Kompromißsuche in der Abrüstungsfrage sprechen und andeuten, daß im Verlaufe von persönlichen Unterredungen zwischen den deutschen Delegierten bei der Ratstagung und der Völkerbundsversammlung und den Staatsmännern der anderen Länder Versuche einer baldmöglichsten Einigung gemacht würden.

Deutschland hat sich mit seinem Schritt in der Frage der Gleichberechtigung keineswegs in einen politischen Schmollwinkel zurückziehen wollen, weil es sich irgendwie verletzt fühlte, sondern hat sich aus schwerwiegenden sachlichen Gründen von den weiteren Verhandlungen der Abrüstungsfrage zurückgezogen. Man hat in deutschen Regierungskreisen durchaus nicht die Absicht, die weitere Entwicklung zu überstürzen, sondern ist gewillt, in Ruhe abzuwarten, wie die Gegenseite sich verhalten wird, um danach die deutsche Haltung einzurichten.

Wenn jetzt in der französischen Presse immer wieder von angeblichen Geheimdokumenten die Rede ist, so kann auch demgegenüber immer nur wieder betont werden, daß wir die Veröffentlichung solcher Geheim-Dossiers nicht zu fürchten haben, ganz abgesehen davon, daß es sich bisher immer nur um unklare Andeutungen gehandelt hat.

Das Büro der Abrüstungskonferenz

setzte Donnerstag vormittag die Aussprache über das vorliegende Arbeitsprogramm fort. Man beschloß, zunächst die Frage der Kontrolle der künftigen Abrüstungsmaßnahmen, der Einsetzung einer ständigen Kontrollkommission usw. in Angriff zu nehmen. Eine Reihe von Delegierten trat dafür ein, schon jetzt mit der Diskussion über den Ausbau der Kontrollkommission zu beginnen. Dagegen wandte sich vor allem Litwinow, der es als absurd bezeichnete, eine Kontrollkommission einzusetzen, ehe man wisse, was kontrolliert werden sollte. Der belgische Delegierte Bourquin wurde beauftragt, für das Büro einen Vorschlag auszuarbeiten.

Das Büro hat nachmittags den vorliegenden Arbeitsplan in allen Punkten durchgesprochen und sich sodann auf Anfang nächster Woche vertagt.

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es bei dem letzten Punkt des Arbeitsplanes, der von den allgemeinen und den politischen Fragen handelt und wo gesagt wird, daß es Sache des Büros sei, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Art die Prüfung dieser Fragen vorbereitet werden soll.

Litwinow erklärte, daß es jetzt an der Zeit sei, die großen Fragen, wie sie in dem Hooverplan und in den Vorschlägen Sowjetrußlands vorgelegt seien, anzupacken.

Der englische Außenminister Sir John Simon vertrat die Meinung, daß das Büro nicht dazu da sei, die großen politischen Probleme, die zur Zuständigkeit des Hauptausschusses gehörten, zu diskutieren. Das Büro habe die Aufgabe, die zweite Phase der Konferenz vorzubereiten. Die in der Resolution vom 23. 7. enthaltene Stelle über die politischen Fragen sei lediglich deshalb aufgenommen worden, um jedes Mißverständnis bezüglich der in der Resolution getroffenen Entscheidungen zu vermeiden.

Der französische Kriegsminister Paul-Boncour und der Berichterstatter **Benesch** traten den Ausführungen des englischen Außenministers bei.

Präsident Henderson jedoch vertrat einen anderen Standpunkt. Er erklärte, daß die in seinem Briefwechsel mit der deutschen Regierung aufgeworfene Frage sehr wichtig sei. Es sei unerläßlich, daß gerade Fragen dieser Art von dem Büro diskutiert würden. Er sei erstaunt, daß eine Delegation (gemeint war die französische Delegation) sich dieser Auffassung widersetze, um so mehr, als diese Delegation stets der Meinung gewesen sei, daß Probleme dieser Art nicht im Hauptausschuß, sondern in der politischen Kommission diskutiert werden müßten. Henderson erklärte ausdrücklich, daß er seine endgültige Stellungnahme vorbehalte, und daß er nach Beratung mit dem Präsidenten des Büros später auf die Frage zurückkommen werde.

Das Büro erledigte die übrigen Punkte des Arbeitsprogramms in der Weise, daß es teils Sonderkomitees einsetzte, teils Berichterstatter mit der weiteren Prüfung der Fragen beauftragte. Die Frage des Verbotes des Bombenabwurfes aus der Luft wurde offengelassen, und zwar mit der Begründung, daß Deutschland, das an diesen Fragen besonderes Interesse gezeigt habe, nicht anwesend sei.

Die nächste Sitzung des Büros findet am nächsten Montag oder Dienstag statt.

„Times" über den britischen Standpunkt

In einem Leitartikel legen „Times" nochmals den britischen Standpunkt in der Frage der Rüstungsgleichheit dar. Das Blatt schreibt, je energischer die Delegierten in Genf einen Plan praktischer Verminderung und Begrenzung der Rüstungen fördern würden, desto unmöglicher würde es für Deutschland oder sonst eine Macht werden, sich fernzuhalten. Die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung sei zweifellos in legaler Hinsicht ohne Grundlage in dem Sinne, daß kein Artikel oder Satz des Versailler Vertrages Deutschland ausdrücklich Rüstungsgleichheit verspreche. Aber zahlenmäßige Gleichheit werde ja gar nicht verlangt, und der Vertrag enthalte reichliche Hinweise, daß keine Absicht bestanden habe, das große Mißverhältnis der militärischen Stärke und die rechtliche Ungleichheit für unbegrenzte Zeit aufrechtzuerhalten. Es sei zweifellos beabsichtigt worden, daß die Kluft verengt und daß alle Völkerbundsmitglieder auf gleichem Fuße behandelt werden sollten. In Artikel 164 des Versailler Vertrages und in einer alliierten Note an die deutsche Friedensdelegation sei klar die Möglichkeit in Aussicht gestellt worden, daß nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund eine Aenderung eintreten werde.

„Times" fahren fort: Was jetzt notwendig ist, und es darf erwartet werden, daß die britische Regierung unablässig daraufhin arbeiten wird — ist eine gemeinsame Erklärung der anderen Mächte und besonders der vormaligen Alliierten und assoziierten Mächte, daß die Abrüstungskonvention in juristischer und faktischer Beziehung Teil 5 des Versailler Vertrages hinsichtlich der nationalen Rüstungen ersetzt wird. Eine solche Resolution meint das Blatt, würde in sorgfältig gewählten Worten das Prinzip der Begrenzung wahren und gleichzeitig Deutschland keinen haltbaren Grund lassen, den weiteren Arbeiten der Konferenz fernzubleiben.

Die öffentliche Meinung anderer Länder, schließt das Blatt, muß tief beunruhigt sein durch einige der Tendenzen, die in Deutschland seit dem Amtsantritt der jetzigen Regierung in Erscheinung getreten sind. Aber bisher haben die militärischen Uebungen den Buchstaben des Vertrages beobachtet. Auch ist zweifellos eine große Anzahl von Deutschen, wahrscheinlich die Mehrheit, gegen eine Erneuerung des Wettrüstens, das eine solche Katastrophe für Europa und vor allem anderen für Deutschland gebracht hat. Das wesentliche ist, daß die deutsche Nation einstimmig verlangt, nicht länger in eine besondere und untergeordnete Klasse gedrückt zu werden. Diese Forderung würde durch keinen Regierungswechsel in Deutschland verändert werden. Je früher sie günstig erwogen wird, desto weniger Aussicht wird bestehen, daß die anderen Mächte vielleicht eines Tages offener Herausforderung das zugestehen müssen, was sie vernünftigen Argumenten verweigert haben.

Zugeständnisse Herriots?

Der Genfer Vertreter der „Morningpost" meldet, man glaube, daß Herriot der Anregung der britischen Denkschrift folgen werde, wonach alle Konferenzteilnehmer sich zu einer wirklich wertvollen Abrüstungsmaßnahme entschließen sollen, die eine genaue Begrenzung der Arten und der Mengen der Waffen einschließt. Ein solcher Schritt würde nach Ansicht des Korrespondenten ein sehr großes Zugeständnis Frankreichs sein und auf eine teilweise Preisgabe des Grundsatzes „vor allem andern Sicherheit" hinauslaufen. Es herrsche in Genf die Empfindung, daß eine wesentliche Rüstungsverminderung zustande gebracht werden müsse und wenn Frankreich dabei die Führung übernehme, würde es den auf ihm haftenden Vorwurf beseitigen, daß es Fortschritte der Abrüstungskonferenz zu verhindern suche.

Samstag Schlichtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau

In dem Lohn- und Arbeitszeitstreit im Ruhrkohlenbergbau hat der Schlichter für den Bezirk Westfalen die Tarifparteien zu Schlichtungsverhandlungen auf Sonnabend, 24. September, 9 Uhr vormittags, nach Essen eingeladen.

Meldungen, wonach von anderer Seite in den Tarifstreit eingegriffen sei, sind nach einer Wolffmeldung unrichtig.

Auflösung einer Reichsbannergruppe in Vorpommern

Von amtlicher preußischer Seite wird eine Meldung bestätigt, daß die Ortsgruppe des Reichsbanners in Richtenberg in Vorpommern durch Erlaß des Regierungspräsidenten Stralsund aufgelöst worden ist. Ueber die Gründe, die zur Auflösung der Reichsbannergruppe geführt haben, erfahren wir, daß eine Anzahl Mitglieder dieser Reichsbannergruppe vor einiger Zeit rechtskräftig wegen Rädelsführerschaft bei einem planmäßigen Ueberfall auf Nationalsozialisten verurteilt worden sind. In dieser Tatsache, daß es sich um eine Verurteilung wegen eines planmäßigen Ueberfalles gehandelt hat, sah der Regierungspräsident das Tatbestandsmerkmal, daß die Ortsgruppe selbst als solche an dem fraglichen Ueberfall beteiligt war und richtete deshalb das Ersuchen an die Leitung der Ortsgruppe, die Beteiligten auszuschließen. Da dieses Ersuchen zunächst unbeantwortet blieb und später abgelehnt wurde, ist dann die Auflösung der Reichsbannergruppe erfolgt.

Kleine polit. Nachrichten

Frontkriegerbund beantragt Volksbegehren für allgemeine Wehrpflicht

Der Frontkriegerbund e. V. (Reichsverband, Sitz München) hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, beim Reichsminister des Innern Zulassungsantrag zur Durchführung eines Volksbegehrens gestellt, das die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ziele hat. Der Zulassungsantrag ist von dem Bundesführer des Frontkriegerbundes Hugo Alletter unterzeichnet.

Der Reichsbund der höheren Beamten beim Reichsfinanzminister

Vom Reichsbund der höheren Beamten wird mitgeteilt, daß der Reichsminister der Finanzen Vertreter des Reichsbundes der höheren Beamten, die ihre Besorgnisse über die fortschreitende Zersetzung des Gehalts vieler Länder- und Gemeindebeamten darlegten, empfangen hatte. Der Reichsfinanzminister verwies auf den neueingesetzten Länderausschuß, in dem auch diese Fragen zur Erörterung kommen würden und stellte eine Erwägung der vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen in Aussicht.

Kommunisten fordern sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der durch die deutsche Rüstungsnote an Frankreich geschaffene Lage; 2. Bericht über die Lausanner Konferenz.

Der württembergische Staatspräsident beim Reichskanzler

Ein Besuch des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz beim Reichskanzler hat am Donnerstag stattgefunden. Die Unterredung drehte sich um all die Fragen, die in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern akut sind und die zum großen Teil auch von dem Ausschuß behandelt werden, den die Konferenz der Länderminister eingesetzt hat.

Winterzeit in Frankreich

In der Nacht zum 2. Oktober erfolgt in Frankreich der Uebergang von der Sommerzeit zur Winterzeit.

Die Deportation der spanischen Aufständischen

Nach einer Meldung aus Cadiz befinden sich an Bord des spanischen Deportierungsdampfers 138 Personen, die in die Aufstandsbewegung vom 10. August verwickelt waren. Man nimmt an, daß der Dampfer Cadiz verlassen wird, um die Gefangenen nach Villa Cisneros, dem Regierungssitz des spanischen Gebiets Rio de Oro in Afrika zu bringen.

Ausdehnung des Aufstandes in Brasilien

Wie Havas aus Sao Paulo berichtet, besagt ein Bericht der Aufständischen, daß sich der Staat Para den Aufständischen angeschlossen habe.

Weiterflug Bertrams. Eine „Times"-Meldung, die keinen Herkunftsort angibt, besagt: Das Seeflugzeug, in dem die deutschen Flieger Hauptmann Bertram und Klausmann im Mai dieses Jahres an der Nordwestküste Australiens notlanden mußten, sei nunmehr nach Broome (Westaustralien) geflogen.

Nr. 224 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 23. September 1932

Aus der Stadt

Herbst!

Der Sommer hat sich zum Sterben gelegt. In Schönheit und Würde. Am blauen Himmel steht die Sonne und begleitet den letzten Tag des Herbstes auf seinem Abschiedswege. In der Nacht ein klarer Himmel im Gefunkel leuchtender Sterne. Die Tage und Nächte sind bereits kühler geworden.

Zur Erde tanzt es nieder, das erste gelbe Blatt des Herbstes. Und in diesen Tagen folgt ihm eine Legion, kündend: „Herbst ist gekommen, Frühling ist weit!"

Doch noch ist nicht Freude, Schönheit zu Ende, denn die große Herbstsymphonie der Farben hebt an zu beginnen. Maler Herbst greift zur Palette — und ein Mosaik, erfüllt von Glanz, Geschmack, Linie, zaubert er vor unsere Augen, daran alle Maler der Welt lernen können.

Wer nennt die Farben, wer zählt sie? Es dunkelt rot, braun violett, geistert schwarz, erdfarben, grellt gelb, weiß, gleißt grellrot, zittert grün — springt in Ecken, rundet in Kreisen, wirbelt in krausem Gewirr; in zarten Uebergängen reiht sich Farbton an Farbton, um anderswo in Kontrasten zu blenden.

Maler Herbst, dein erstes Blatt war gelb. Sommers Hitze machte es so fahl. Das gefiel uns nicht, auch dir nicht. Darum wirkst du dieses Meer in Bunt.

Aber — das erste Blatt war gelb, fahl, und so ist auch dein letztes, denn das ist des Todes Farbe, und wenn der zur Palette greift, mußt du sie aus den Händen legen ....

Winternothilfe der Kirchengemeinden

Die Kirchengemeinden haben es übernommen, durch ihre Winternothilfe in ihrer Mitte so weit als möglich diejenigen Armen, die dauernd Wohlfahrtsunterstützung beziehen, ferner die Sozialrentner, die unverheirateten Erwerbslosen und alle diejenigen erwerbsfähigen Hilfsbedürftigen, die nicht beim Arbeits- und Wohlfahrtsamt Unterstützung beziehen, zu betreuen. Sie haben also die weitaus größte Zahl der Hilfsbedürftigen in ihre Fürsorge übernommen, da von anderer Seite Mittel für sie nicht bereit gestellt werden. Die Gemeinden sammeln zu diesem Zwecke Geld, Lebensmittel, Gutscheine und außerdem Kleidungsstücke und Wäsche, da die Notgemeinschaft in dem Sinne wie im vorigen Jahre nicht mehr besteht. Dieses große Liebeswerk kann nur dann einigermaßen erfolgreich sein, wenn alle, die noch das Notwendigste zum Leben haben, sich opferwillig daran beteiligen und der Not derer gedenken, die oft schon jahrelang unter schwerem Druck leben.

Erst wenn ein Ueberblick über die gesammelten Gaben möglich ist, kann mit der Verteilung begonnen werden.

?:? **„Erlebnisse in Rumänien".** Nächsten Sonntag abend 8,15 Uhr gedenkt im Evang. Vereinshause Herr Pfarrer Erasmus aus Werl einen weiteren Vortrag über seine **„Erlebnisse in Rumänien"** zu halten. Er versteht es, interessant zu berichten. Auch wird die Gesangabteilung des Evang. Volksvereins Lieder vortragen. Der Eintritt ist frei.

Herbstausstellung westfälischer Künstler

Hohes Lob für Walter Schöttler.

Am Mittwoch wurde in Dortmund der Verbandstag bildender Künstler eröffnet. Die Reichsverbandstagung wurde am Mittwoch durch den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff eröffnet. Es sprachen nach dem Oberbürgermeister verschiedene Herren aus den Preußen- und Reichsministerien und sonstige Behördenvertreter, Körperschaften und Organisationen. — Glückwünsche waren u. a. eingelaufen von dem Herrn Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Regierungspräsidenten Max König-Arnsberg u. dem deutschen Städtetag.

Der Künstler Eberhard Viegener, Soest, sprach auf der Ausstellung zu dem Thema:

„Die geistige Bedeutung der bildenden Kunst im Leben der Natur."

Der Reichsverband der bildenden Künstler will seinen Mitgliedern nicht allein ein wirtschaftlicher Berater und Förderer sein, sondern er will auch bewußt zur kulturellen Auswirkung aller schöpferischen Kräfte des Landes beitragen. Die einzig völkergeschichtliche Bedeutung, der kulturelle Bestand einer Nation liegt in ihrer künstlerischen und geistigen Produktion. Es mögen die Blütezeit eines Volkes Denker, Dichter, Philosophen, Gesetzgeber, Bildner bestimmt haben, immer werden die geistigen Schöpfungen Gegenwart und Zukunft ihren Wert aufdrücken, das Resumee einer Zeit bedeuten. Darum müssen wir uns von dem Jetztgeist der Verneinung geistiger u. künstlerischer Werte freimachen, um wieder der Höchststellung des Geistes und der Kunst den altgebührenden Platz einzuräumen. Der Siegeszug der mechanischen Welt und der Welt der Rekordsucht gefährde die Erhaltung der kulturellen Werte der Kunst. Eine Epoche sei angebrochen, die die Technik und das Tempo vergöttere, darüber würden die Gesetze der Ruhe im Menschen vergessen. Es erwache der Wille zu neuen Ausdrucksformen. Wirtschaft und Mechanik würden sich einer höheren Kraft zu fügen haben, wenn die künstlerischen Kräfte im Volke die Führung übernehmen. Seit Abkehr vom Impressionismus, seit 50 Jahren mühe sich die Kunst um diese neue Symthese des Daseins. Eine Nation ohne geistige Betätigung und kulturelles Leben habe weder eine kulturelle noch eine wirtschaftliche Lebens- und Daseinsberechtigung. Die bildende Kunst fordere von den Regierenden den Platz an der Sonne und die Führung im Kulturleben, die ihm zukomme. Künstlerisches Schaffen habe keine konkret materiell erfaßbare Bewertungsmöglichkeit. Der überragende Wert der Ethik in der Kunst sei nicht zu errechnen und werde doch nach dieser Zeit eine geistige Umwälzung, ein neues Weltbild hervorbringen. Nach dem „Zeitalter der Mechanik" werde der Kunst die höhere Regentschaft zurückerkannt werden. — Nach dem Festakt im Rathaussaal begaben sich die Festteilnehmer in das Bankgebäude des früheren Dortmunder Bankvereins, wo die **Herbstausstellung der westfälischen Künstler** eröffnet wurde.

Auf dieser Ausstellung ist auch unser heimischer Künstler **Walter Schöttler** vertreten. Wenn der Künstler in der Ausstellung, die schon wegen ihres großen Umfangs starkes Interesse verdient, eine ganz vorzügliche Kritik findet, so ist das bei der großen Zahl der Künstler ein besonders hoch zu wertendes Urteil. Von Schöttlers Werken schreibt die Kritik:

„Zum Erfreulichsten der Ausstellung gehören die Bilder von Walter Schöttler, der besonders in seinem „Rhein bei Bingen" und in einer Seine-Landschaft in einem dionysischen Rausch schwelgt, ohne uns Rätsel um das Gegenständliche seiner Bilder aufzugeben."

Eine Kritik, die bei der äußerst scharfen Ablehnung mancher anderer Aussteller und Werke, für den jungen Künstler eine besondere Freude und beachtenswerte Anerkennung bedeutet.

Operettengastspiele der westdeutschen Operettenbühne

In der kommenden Winterspielzeit wird hier die westdeutsche Operettenbühne (Sitz Dbg.-Hamborn) einige Operettenaufführungen veranstalten. Diese Bühne wurde von dem Gründer und langjährigen Leiter des Hamborner Stadttheaters, Direktor Adolf Henschke, vor 2 Jahren ins Leben gerufen, um theaterarme Städte mit guter Operettenkunst zu versorgen. Trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit, ist es dem Leiter, Dank der vorzüglichen Aufführungen gelungen, in dem von ihm bespielten Städten Rheinlands und Westfalens, sich die allergrößten Sympathien zu erringen und überall volle Häuser zu erzielen. Dem Unternehmen gehören 30 Personen an, darunter bekannte Künstler wie: Ines Eidam (Operettentheater Berlin), Elli v. Gahlen (Stadttheater Elberfeld), Friegel Büscher (Stadttheater Dbg.-Hamborn), Jakob Kessenich (Haller Revue, Berlin), Paul Mülhoff (Stadttheater Dbg.-Hamborn), Josef Düster (Stadttheater Plauen), Fedor Monzin (Stadttheater Liegnitz) u. a. m. Weiter verfügt die Bühne über eigene Dekorationen und Kostüme, welche in eigener Werkstatt angefertigt werden, sowie über ein eigenes, gut eingespieltes Orchester (Leitung Kapellmeister Kurt Wangemann). Zur Aufführung gelangen moderne und klassische Werke der Operettenliteratur: „Die Försterchristl" von Georg Jarno, „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehar, „Zigeunerliebe" von Franz Lehar, „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß, „Die Bajadere" von Emmerich Kalman, „Der Soldat der Marie" von Leo Ascher, „Im weißen Rößl" von Benatzky. Die Eintrittspreise werden der wirtschaftlichen Lage angepaßt, sodaß es jedermann möglich sein wird, das Theater zu besuchen. Direktor Henschke richtet an die Einwohnerschaft die herzliche Bitte, das Unternehmen in seinen Bestrebungen, für wenig Geld gute Vorstellungen zu bieten und die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen, tatkräftig durch guten Besuch zu unterstützen.

Das erste Gastspiel mit der Operette „Die Försterchristl" findet am 5. Oktober in der „Lichtburg" statt.

:?: **Zum Hirschbrüllen** fährt morgen abend um 8 Uhr vom Verkehrsamt ein Freisfeldscher Omnibus in den Arnsberger Wald. Bei diesem klaren u. schönen Wetter werden sich die Hirsche sicher hören lassen.

:?: **An der Kriegsopferkundgebung** des Landesverbandes Westfalen-Lippe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener und des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, die sich bekanntlich zu einem Verband zusammengeschlossen haben, am Sonntag in Dortmund nimmt auch die Soester Ortsgruppe teil. Die Tagung soll eine Massenkundgebung werden, in der gegen die Verelendung der deutschen Kriegsopfer, für die Aufhebung der die Kriegsopfer schwer getroffenen Notverordnungen Stellung genommen werden soll. An dieser Kundgebung werden Vertreter von Behörden, der Reichs- und Staatsregierung wie auch Abgeordnete von Parteien teilnehmen. Die Mitglieder der Soester Ortsgruppe, die teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung beim Kam. Fromme, Marktstraße 1, noch heute vorzunehmen.

)!(**Verein ehem. 8. Husaren.** Die gut besuchte Monatsversammlung am Sonntag, den 18. September wurde vom 2. Vorsitzenden, Kam. Adam, Ampen, eröffnet und geleitet. Er hieß alle erschienenen Kameraden herzlich willkommen. Nach Verlesung der letzten Niederschrift ging man zur Tagesordnung über. Zur Aufnahme hatte sich ein Kamerad gemeldet, welcher einstimmig aufgenommen wurde. Kam. Scheidler erstattete Bericht über den am 4. 9. 32 in Lohne stattgefundenen Abgeordnetentag und dem daran anschließenden Kriegerfest in Lohne und in Bad-Sassendorf. Kam. Huck erstattete Bericht über die letzte Sitzung der Arbeitsgemeinschaft. Hierauf fand eine Ersatzwahl für den von Soest verziehenden Kassenführer Huck statt und wurde hierfür der Kam. Schröer in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Die Kasse war von den Kassenprüfern in bester Ordnung gefunden worden, sodaß dem Kassenführer Huck Entlastung erteilt und ihm der Dank des Vereins vom Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Anschließend wurde Kam. Huck von der Versammlung zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm ein Diplom vom Vorsitzenden überreicht. Als Kassenprüfer wurde Kam. Stemann, für Verwaltung der Feldküche Kam. Schröer und Scheidler gewählt. Nach Erledigung einiger Zuschriften wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes Vaterland geschlossen und man blieb noch lange im gemütlichen Kameradenkreise zusammen, der alten Militärzeit gedenkend und Erlebnisse austauschend.

(!) **Anläßlich der Renovierungsarbeiten am „Glockengießerhause"** wurden ein frühromanisches Würfelkapitäl um 950 und ein zweiröhriger Ofenstein im Innern des Hauses aufgefunden, die das Burghofmuseum bereichern sollen. Wie wir ferner hören, soll seitens der Bauleitung der im Dachboden gefundene früher sehr schöne und interessante Renaissance-Balken an der Längsfassade des Hauses eine seiner Schönheit entsprechende würdige Verwendung finden. — Es bleibt noch nachzutragen, daß die Klempnerarbeiten durch Herrn Klempnermeister Scheffer zur Ausführung gelangen.

× **Eine reiche Blumenkohlernte** wurde in diesem Jahre erzielt. Noch heute sieht man auf den Blumenkohlfeldern an der Arnsbergerstraße hinter dem Ulrichertor riesige Köpfe, die ihresgleichen suchen. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß beim Kauf von Blumenkohl die Erzeugnisse unserer heimischen Landwirtschaft vor der ausländischen Ware den Vorzug finden, da sie dieser an Qualität nicht nachstehen.

× **An alle Turn- und Sportvereine!** Wir machen die Herren Schriftführer aller Turn- und Sportvereine nochmals darauf aufmerksam, daß uns die Sportvorberichte für sonntägliche Veranstaltungen bis Donnerstags abends zwecks Veröffentlichung in der Sonnabendnummer eingereicht sein müssen. In Zukunft übernehmen wir für später eingesandte Vorschauen für die Veröffentlichung keine Gewähr mehr. Also: **Bis Donnerstag abend jeder Woche die Sportberichte einsenden!**

MAGGIs Fleischbrühwürfel · bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte · — 5 Würfel nur 17 Pfg. —

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER BERLIN-S.O.36

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Graf kommt ja gar nicht!" warf Christa auf einmal hin.

Honsbruck zuckte die Achsel.

„Ich sehe ihn auch nicht," erwiderte er.

Dann trat wieder ein längeres Schweigen ein. Es lastete wie ein Alp auf beiden; als stünde auf einmal unsichtbar etwas zwischen ihnen.

Noch mehrere andere Herren versuchten, Christa zum Tanze zu bewegen; sie lehnte standhaft ab.

Plötzlich fragte Honsbruck:

„Es würde mich interessieren, die Geschichte Ihrer Entdeckung und Ausbildung einmal zu hören, gnädiges Fräulein! Als wir uns damals kennen lernten, waren Sie doch noch nicht beim Film?"

Sie sah ihn verwundert an. Wie kam er auf einmal darauf? Sie erzählte ihm, wie sie Löwenberg alles verdanke.

„Er hat mich immer in der liebenswürdigsten Weise unterstützt — sogar Gelder hat er mir vorgestreckt. Glücklicherweise habe ich ihm das alles längst zurückzahlen können."

Sie erzählte dies vollkommen unbefangen. Zweifellos ahnte sie nichts, daß Honsbruck dahinter steckte.

Sie sollte es auch nicht erfahren. — — —

Einmal fing er einen Blick von ihr auf, der ihn in Erstaunen versetzte. Sie glaubte sich wohl unbeobachtet und sah ihn zwei, drei Sekunden lang forschend von der Seite an.

Was hatte dieser Blick zu bedeuten?

Er konnte nicht klug daraus werden. — — —

Der Abend verlief eintönig. Es fehlte die Stimmung, wenigstens was Honsbruck und Christa betraf.

Infolgedessen zogen sich beide auch zeitig vor allen anderen Gästen zurück. Man trennte sich mit einem ziemlich offiziellen „Gute Nacht!"

Honsbruck suchte das Promenadendeck auf. Seine Ueberlegungen ließen ihm keine Ruhe. An Schlafen hätte er doch jetzt nicht denken können.

Draußen breitete sich eine ruhige Nacht über die See aus. Die Sterne leuchteten mild. Der Mond stand im ersten Viertel. Ein leichter Westwind strich über den Dampfer, der majestätisch, hell erleuchtet, auf einsamer Bahn dem anderen Erdteil entgegenfuhr. — — —

Warum war Christa an diesem Abend so sonderbar still gewesen? Warum so kühl? Und warum war der Graf, der erst so begeistert davon gesprochen hatte, bei der Réunion überhaupt nicht erschienen?

Diese Fragen beschäftigten Doktor Honsbruck am meisten. Zweifellos war es zu irgendeiner Aussprache zwischen der Schauspielerin und dem Grafen gekommen. Das merkte er an dem ganzen Benehmen der beiden. Vielleicht — nein, wahrscheinlich hatte sie ihn wieder abgewiesen. Aber warum war sie nun gegen ihn selber so ganz anders, so kühl, so still —?

Hatte ihr der Graf etwas Ungünstiges über ihn mitgeteilt? Das war doch kaum möglich! Sein ganzes Leben lag vor ihr wie ein offenes Buch.

Also!

Seine Gedanken liefen immer im Kreise. Er vermochte ihrer nicht Herr zu werden.

Plötzlich löste sich ein Schatten aus dem Dunkel, das vor ihm lag. Eine Gestalt kam auf ihn zu:

„Sind Sie es, Herr Doktor — —?"

Honsbruck prallte unwillkürlich einen Schritt zurück.

Der Graf!

Wie kam der plötzlich hier auf das Promenadendeck? Unten hatte er sich den ganzen Abend nicht sehen lassen!

Sonderbar hohl, etwas vibrierend klang übrigens seine Stimme, wie die eines Menschen, der im höchsten Grad erregt ist.

Honsbruck stand jetzt dicht vor ihm im Scheine einer elektrischen Lampe. Als er die Züge des Grafen nun endlich unterscheiden konnte, fuhr er erneut zusammen. Das Gesicht des Mannes war aschfahl, ohne jede Farbe, die Züge gestrafft bis aufs äußerste, so daß die Backenknochen deutlich zum Vorschein kamen.

„Sie wünschen, Herr Graf?" fragte Honsbruck, in die leidenschaftlichen Züge des anderen starrend.

„Es ist mir lieb, daß ich Sie treffe!" sagte de Jeune, „ich möchte mich gern mit Ihnen noch unterhalten!"

Sonderbar — dachte Honsbruck — darauf hat er bisher nie einen Wert gelegt.

„Wollen wir das hier auf dem Promenadendeck machen?" fragte er laut, „es beginnt etwas kühl zu werden."

„Es wäre mir am liebsten hier," entgegnete der Graf, man kann ja ein wenig auf und ab gehen dabei — das heißt, wenn man Ihnen so etwas zumuten darf bei Ihrer Prothese —?"

„Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Herr Graf," erwiderte Honsbruck kühl.

De Jeune schien einen Augenblick nachzudenken. Dann sagte er:

„Es liegt mir daran, mit Ihnen ganz offen und rückhaltlos sprechen zu dürfen."

Honsbruck blickte ihn verwundert an, konnte aber in seinen Zügen nichts lesen.

„Zunächst," fuhr der Graf fort, „kann ich Ihnen eine freudige Mitteilung machen. Ich nehme an, daß Sie unterrichtet sind, wie ich mich seit Jahren für Fräulein Collin interessiere, wie ich um sie geworben und meinen Antrag immer wieder erneuert habe."

Honsbruck horchte auf.

„Fräulein Colin hat mir allerdings etwas davon angedeutet."

„Na — dann werden Sie auch über unsere heutige Unterredung verständigt sein!"

„Nein — das bin ich nicht. Fräulein Colin hat mit mir nicht darüber gesprochen."

„Gar nichts?"

„Nichts. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

× **Der Reichsverband der Büroangestellten und -Beamten**, Bezirk Niederrhein - Westfalen, hält seine diesjährige Haupttagung am 24. und 25. September ds. Jhs. in Essen ab. Neben einer Reihe geschäftlicher Veranstaltungen findet am Sonntag, dem 25. September, vormittags 11,00 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft „Erholung", Essen, II. Hagen 50, eine große öffentliche Kundgebung statt, in der Verbandsleiter Dr. Umhof-Berlin einen Appell der Behördenangestellten an Regierung und Volk richten wird. Es wird namentlich zu der öffentlichen Kundgebung ein starker Besuch aller interessierten Kreise erwartet, da infolge der erlassenen Notverordnungen die Stellung der Behördenangestellten besonders stark umkämpft ist.

× **Jungbauernfront des Kreises Soest.** Zu dem am Sonntag, dem 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Gruß'schen Saale in Soest (Osthofenstraße) stattfindenden Erntedankfest, laden wir hiermit unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen herzlichst ein. Das Festprogramm ist ungefähr im vorjährigen Rahmen gehalten. Die Veranstaltung verspricht auch in diesem Jahre gut zu werden. Die Festrede hat der Vorsitzende der Junglandbünde Altenkirchen und Neuwied, Herr Willi Scharfenstein, übernommen. Nach Beendigung des offiziellen Teiles folgen Volkstänze, Musikstücke, gemütliches Beisammensein mit Tanz. An Eintrittsgeld werden je Festteilnehmer RM. 0,50 erhoben. Tanzkarten kosten ebenfalls RM. 0,50. (Damen frei).

× **Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kreisverwaltung.** Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kreisverwaltung ist als größere Fürsorgearbeit die Begradigung der Straße Werl — Bremen — Neheim vorgesehen. Die Straße soll auch an verschiedenen Stellen erbreitert werden und nach Abschluß dieser Arbeiten eine neuzeitliche Decke erhalten. Es besteht ferner die Aussicht, daß von der Regierung der Kreisverwaltung 100 000 RM. zur Verfügung gestellt werden, um ähnliche Arbeiten ausführen zu können. Es ist zu hoffen, daß somit auch durch die Kreisverwaltung Erwerbslosen auf längere Zeit Arbeit gegeben werden kann.

× **Zum Ankauf der Walzwerkshalle** teilt der Magistrat mit, daß die Verhandlungen über den Ankauf der Halle noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen seien, sondern die Verhandlungen noch schwebten.

Ein Ballon stellt sich den Soester Bürgern vor!

Liebe Soester Freunde und Bekannte!

Hoffentlich erkennt Ihr mich in meinem neuen Kleide und unter neuem Namen. Seht mich genauer an, dann seht Ihr, daß nur die obere Hälfte meines Gewandes neu ist, während der untere Teil von Wind und Wetter verwittert ist. Ich bin doch eigentlich der Ballon „Elberfeld", einer der ältesten Freiballone Deutschlands, den ein Drittel seiner fast 100 Fahrten über Eure engere, westfälische Heimat geführt hat.

Wieder einmal war es unsere — für die Luftfahrt stets freigiebige — heimische Kunstseidenfirma, deren Spende die teilweise Erneuerung meiner verschlissenen Hülle ermöglichte. Sonst hätte ich auch nicht meinen alten, stolzen Namen gegen den neuen „Glanzstoff-Bemberg-Wuppertal" eingetauscht. Den Namen der Heimatstadt meines schneidigen Luftfahrtvereins darf ich so weiter über Länder und Städte tragen.

Den Wuppertaler verdanke ich doch, daß ich in meinem Abenteuerleben recht weit in Europa herumgekommen bin und mehr Erlebnisse und Kämpfe zu bestehen hatte, als die meisten meiner aufgeblasenen Kameraden. Zwar durfte ich nicht wie mein größerer Bruder „Barmen", der viermal Deutschlands Farben in Amerika vertrat und Sonntag in Basel wieder dabei ist, am Gordon-Benett-Rennen teilnehmen.

Doch hat die wagemutige Wuppertaler Führergarde, voran „Vater" Kauven, der heute noch, durch seine Vorkriegszeit mit dem Freiballon nach Sibirien, den Dauerweltrekord für alle Arten von Luftfahrzeugen hält, mir ein Leben voller großer Kämpfe und Siege ermöglicht. Gleich die Taufjahrt brachte einen Sieg. Die zweite Fahrt führte durch Nacht u. Regen auf die französische Felseninsel bei La Rochelle. Nacht-, Welt-, Sturm- und sonstige Abenteuerfahrten liebkost meine Führer überhaupt. Wer von den Soestern hätte wohl vermutet, daß ich bei meiner ersten Fahrt über die „Ehrenreiche", nach einigen Stunden bei Wildeshausen in Oldenburg eine Zwischenlandung machte, um für die Nacht an den Zaun des Kriegerdenkmals gebunden zu werden, von wo aus am nächsten Tag die Reise über die Ostsee zu einer dänischen Insel fortgesetzt wurde.

Die Nordsee kenne ich sogar als Badegast, weil einer unserer ehrgeizigsten Führer mich einmal auf einer Wettfahrt vor der Elbmündung „wasserte", wobei es uns aber besser erging, als in einem frieslschen, stinkigen Graben, den wir wegen seiner grünen Oberfläche für eine Wiese hielten.

So haben wir schnell die Angst verlernt, besonders auf mehreren Sturmfahrten mit fast 100-Kilometer-Tempo. Doch wie alle Luftfahrer, bin ich abergläubig seit jener Karfreitagsnacht 1928, als wir — wie später Nobiles Luftschiff — mit Schnee und Eis bepackt dem fliegenden Holländer begegneten und im Sturm in die dunklen Wälder hinabmußten.

Westfälische Schökenkieker sind wir aber nicht geworden, sondern haben oft selbst den wilden Jäger gespielt. Mir klingt noch jenes entsetzte „Wä is da boaben?" des Bauern in den Ohren, in dessen Birnbaum, zwischen Soest und Lippstadt, wir in einer undurchsichtigen Regennacht prasselnd für einige Sekunden eintauchten. Oder das erregte Hundegebäll auf den Höfen, über deren Dächern wir in milder Mittsommernacht ganz nahe die Autohupe ertönte, oder das ängstliche Schreien jenes Liebespaares auf schmaler Waldschneise im Teutoburger Wald, als wir bei unbemerktem Darübergleiten eine Ladung Sand hinabfeuerten.

Fast ist schon zuviel verplaudert! Wir wollen am Sonntag keine Ankläger sehen, wenn wir auf dem Startplatz der bunten Menge ausführlicher berichten. — Wir kennen Soest von zahlreichen Fahrten Es ist so leicht neben dem Möhnesee auszumachen, wenn unter uns Westfalen, vom Industriegebiet bis zum Sauerland ausgebreitet liegt. Wenn es durch eine Wolkendecke verborgen liegt, machen meine Führer es ausfindig durch die von ihnen erfundenen Funkpeilapparate.

Nun sollen wir uns endlich näher kennenlernen. Auf Wiedersehen am Sonntag.

Grüß Dich Gott Du Ehrenreiche!

Euer alter Ballon „Elberfeld."

Zwei glückliche Herzen

Aus dem Tonfilm der „Lichtburg" ab Freitag.

Wenn heute irgend jemand um sieben Uhr abends in ein Geschäft kommt, wird er bei den Angestellten nicht viel Entgegenkommen finden. Einer wird die „Kundschaft" dem andern zuschanzen, bis schließlich vielleicht der Diener bedienen muß. Noch viel, viel schlimmer ist es aber, wenn einer knapp vor Geschäftsschluß einen Autosalon betreten sollte, wo erstens: der Direktor bereits weg ist; zweitens: sowieso keiner ein Auto in der Nacht kauft; drittens: am nächsten Tage der Präsident der Automarke eintreffen soll und viertens: der späte Gast nach gar nichts, aber schon gar nicht nach einem Autokäufer aussieht.

So ungefähr ist es auch Georg Alexander unlängst ergangen. Er betrat genau um sechs Uhr den Autoladen. Die Angestellten summten ein Liedchen — im Weggehen. Einer nach dem andern verschwand, einer wies dem andern den „Kunden" zu, bis der letzte ein „Nehmen Sie bitte Platz!" murmelte und — ebenfalls das Weite suchte. Aber Alexander interessierten die Autos und er blieb. Irgendwie fühlte er, daß sich noch etwas ereignen sollte.

Richtig steigt fünf Minuten später ein ganz reizendes junges Geschöpf die Stiegen von den Büros zum Laden herunter, sieht den fremden Herrn und geht auf ihn zu. „Wollen Sie ein Auto kaufen?" — Alexander sieht sich das Mädel an und nickt. „Ich wollte mir mal so einen — Autobetrieb besichtigen". Dann fährt er streichelnd über die Politur eines Wagens. „Ich zeige Ihnen gern die Vorzüge unserer Erzeugnisse", meint liebenswürdig das kleine Fräulein und führt den „Kunden" durch den Wagenpark des Wagens.

Lobt das Chassis, lobt die Karosserie, lobt den Motor, den Lack und was alles noch da ist. Aber der „Kunde" Alexander hat absolut kein Interesse mehr für die Autos, ihn interessieren nur noch Chassis. Karosserie und Herzensmotor dieser jungen Verkäuferin. „Sie sind ja eine Kanone, mein kleines Fräulein! Sie verstehen Ihr Geschäft ausgezeichnet!" — Die Kleine sieht ihn treuherzig an. „Wissen Sie, daß ich diesen ganzen Quatsch da auswendig gelernt habe, wochen- und tagelang, bis ich mir alles gemerkt hatte?!" Alexander macht große Augen. „Ja, aber weshalb denn? Mußten Sie gerade — Autoverkäuferin werden?" Jetzt lacht das kleine Mädelchen. „Bin ich ja auch gar nicht. Ich bin die Sekretärin des Direktors . . . Ich tippe . . . Aber diesen verd . . . Quatsch von den ungeheuren Vorteilen unserer Automobile mußte ich lernen, weil der Alte kommt". Das liebe kleine Kindchen macht dabei furchtbar wütende Miene. Alexander, der unverwüstliche Don Juan, faßt sie unter dem Arm und meint auch ganz böse: „Ach so. Ihr Direktor kommt wohl von einer Reise zurück?" — „Nein. Der Präsident unserer Firma, der Mann, dem alle die Autos hier gehören, kommt morgen aus Amerika zu einer Inspektion . . . Dieser alte, mikrige amerikanische Fatzke . . . . Und geizig soll er auch sein . . . . und aus Frauen soll er sich überhaupt nichts machen . . . . und immer nur Orangen essen soll er . . . . Ach, wenn ich so könnte, wie ich möchte — morgen — ich würde dem Kerl schon sagen, was er mit seinem Geld machen soll, was er . . . ." — „Ja was denn, sagen Sie es doch?!" Alexander hält jetzt das Tippmädelchen in seinen Armen und ruft ihr begeistert zu. „Aus! Wie war es?" Regisseur Max Neufeld ruft diese Worte seinem Tonmeister zu. „Sehr gut" kommt irgendwo aus der Ecke des großen Emelka-Ateliers das Echo. „Und wie war es bei Dir?" fragt Neufeld seinen Kameramann. „Ausgezeichnet". Neufeld sieht sich strahlend um — hinter ihm steht der strenge Produktionsleiter. „Also dann nächste Szene!"

Georg Alexander und das kleine Tipp-Mädelchen, in Wirklichkeit der neuentdeckte Star Magda Schneider, frischen inzwischen ihre derangierten Gesichter mit Puder und Schminke wieder auf. Jetzt haben sie ein wenig Zeit, denn die nächste Szene wird von der entzückenden Lee Parry und Hermann Thimig gespielt. Diese vier sind nämlich mit den „Zwei glücklichen Herzen", der neuen Paul Abraham-Tonfilmoperette der Emelka, identisch.

Bad Sassendorf. Die Ortsgruppe Bad Sassendorf vom Bunde der Kinderreichen hielt am 14. ds. Mts. ihre Monatsversammlung ab. Diese war außerordentlich gut besucht, ein Zeichen, welch großes Interesse der Erhaltung und dem Schutze der Familie, die ja auch die Wurzel eines gesunden Volkes ist, entgegengebracht wird. Eine gesunde Familie ist die Grundlade für das Fortbestehen des deutschen Volkes. — Nachdem die letzte Niederschrift verlesen und angenommen war, konnten wiederum 9 Familien neu aufgenommen werden. — Frau Eikel gab noch einen ergänzenden Bericht vom Schwerter Verbandstag. Unter anderem soll der Muttertag am 10. 5. jeden Jahres gefeiert werden. — Ferner wurden die den Kinderreichen rabattgewährenden Geschäfte nochmals bekanntgegeben. Es sind dies: Kaufmann Stolper, Biermann, Weinberg, Pieper, Rocholl, W. — Die Frage betr.: Werbung von Förderern, wurde ebenfalls erörtert. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher und sonstiger Fragen wurde die Verteilung der von Werl für die Mitglieder abgeholten Sachen vorgenommen, die großen Anklang fanden. — Die harmonisch gut verlaufene Versammlung fand ihren Abschluß mit nochmaliger Erläuterung der Ziele und des Zweckes des Reichsbundes und den Dank an die Mitglieder für das entgegengebrachte Interesse und den guten Besuch der Versammlung.

Ostönnen, 23. Sept. **Kriegerfest.** Am vergangenen Sonntag feierte der Kriegerverein Ostönnen-Röllingsen sein diesjähriges Stiftungsfest. Strömender, anhaltender Regen gaben dem Sonntagmorgen eine recht trübe Stimmung. Trotzdem beteiligten sich die meisten Kameraden am gemeinschaftlichen Kirchgang. Pfr. Clemen legte seiner Predigt den Text Hebräer 12, V. 18—22 zugrunde. Inneren Frieden und äußeren Aufstieg werden wir erst dann recht erleben können, wenn wir uns voll und ganz unter das Evangelium stellen. Es zeigt uns den Weg aus Furcht zur Freude, aus Angst zum Frieden und aus dem Zwang zur Freiheit. — Des Nachmittags klärte sich das Wetter auf, so daß um 14 Uhr der Festzug durch die Gemeinde gemacht werden konnte. Im Saale hielt der Schriftführer, Kam. Heinr. Rummel, die Festrede. In seinen Ausführungen erinnerte er an den 3. Reichskriegertag in Dortmund, der trotz der Not der Zeit für alle Kameraden neue Hoffnung für den Aufstieg unseres so schwer geprüften Vaterlandes entflammen ließ. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und den allverehrten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Dann brachte die Ostönner Musikkapelle ein abwechselungsreiches Konzertprogramm zu Gehör; am besten gefiel wohl allen der mit Schneid vorgetragene Fanfarenmarsch. In den Abendstunden herrschte frohes Leben und Treiben, besonders erfreute man sich am Tanz.

Welver. Heute abend, 7,30 Uhr, ist im Gasthof „Buchenwald" eine öffentliche Versammlung der Hitler-Jugend. Redner: Unterbannführer Bruno Jäger-Soest.

Wetteraussichten:

Bei auffrischenden südlichen Winden Bewölkungszunahme, wärmer, später strichweise leichter Regen. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist stark wolkig und Neigung zu Niederschlägen, meist warm.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Für Kinder nur Kaffee Hag

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSTECK

URHEBERRECHTSSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN JENDER, BERLIN SO 36

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf warf Honsbruck einen prüfenden Blick zu, als ob er ihm trotz allem nicht so recht glaube.

„Na — dann sollen Sie wissen, daß ich meinen Antrag heute zum letzten Male wiederholte!"

Honsbruck schwieg.

„So habe ich mir heute auch bei ihr den letzten Korb geholt!"

Honsbruck verlangsamte unwillkürlich seinen Schritt: „Aber — ich denke, Sie hätten mir eine freudige Mitteilung zu machen —?"

„Das war sie!"

„Ich verstehe nicht, wie das für Sie freudig sein soll!"

Der Graf zuckte resigniert lächelnd die Achsel.

„Für mich? Wer redet denn von mir?"

„Dann weiß ich nicht, wie ich das zu verstehen habe!"

„Deuten Sie sich das, wie Sie wollen!"

„Aber ich verstehe wirklich nicht — —!"

„Und ich kann es Ihnen auch wirklich nicht sagen."

Sie schritten jetzt beide stumm und langsam nebeneinander her. Die sonderbare Art des Gesprächs, von dem er nicht wußte, wo es hinauslaufen sollte, drohte Honsbruck völlig aus der Fassung zu bringen.

Was wollte der Graf von ihm? Warum sagte er ihm das alles? Warum drückte er sich so gewunden aus? Zum letzten Male, wie er behauptete, hatte er bei Christa angefragt. Warum, wieso zum letzten Male?

Er stellte eine diesbezügliche Frage. Der Graf faßte ihn scharf ins Auge, wobei er erwiderte:

„Ihr Herz gehört bereits einem anderen."

Honsbruck machte unwillkürlich eine Handbewegung, als ob er sich an die Brust fassen wollte. Es überlief ihn siedend heiß, und plötzlich verlangsamte er seinen Schritt noch mehr.

Ihm war, als ob er ins Leere taumelte. Hatte er zuviel Sekt getrunken? Was war das auf einmal —?

Der Graf hatte den Blick nicht von ihm abgelassen.

„Was haben Sie?" fragte er.

„Nichts — — nichts — —" wehrte der Doktor ab, eine kleine Schwäche im Augenblick — ich mag wohl meinen Fuß überanstrengt oder zu viel getrunken haben. — Hat sich Fräulein Colin genauer über die Sache geäußert?"

„Warum interessiert Sie das so?"

Honsbruck fühlte sich von den Blicken des Grafen umklammert. Was wollte er nur von ihm? Das Gespräch begann ihm lästig zu werden.

„Gott — man nimmt doch Anteil daran!" erwiderte Honsbruck. „Im Grunde kann es mir natürlich gleichgültig bleiben!"

„Wenn es Ihnen gleichgültig wäre, würden Sie nicht danach fragen."

Sie waren im Eifer des Gesprächs stehen geblieben.

„Sagen Sie — was wollen Sie eigentlich von mir?" fragte Honsbruck gerade heraus.

Der Graf hatte ein Geländer umklammert. Jetzt ließ er es wieder los.

„Ich will von Ihnen, daß Sie mir keine Komödie vorspielen!"

„Ich — —? Ihnen Komödie vorspielen? Wieso denn?"

„Na — also gut — ich sehe, die Sache ist noch nicht spruchreif. Lassen wir dieses Thema!"

Was der Graf meinte, blieb Honsbruck wieder vollkommen unverständlich. Er mußte tatsächlich zu viel getrunken haben, dachte er bei sich selbst.

Der Graf fuhr fort.

„Ich wollte Ihnen durchaus nicht zu nahe treten. Entschuldigen Sie. Jedenfalls werde ich fortan aus dem Gesichtskreis Ihrer Gönnerin verschwinden, die ja eigentlich Ihnen ihre glänzende Laufbahn zu verdanken hat!"

Honsbruck packte den Grafen impulsiv, sich zur Seite wendend, am Arm:

„Was sagen Sie da? Was wissen Sie?"

Der Graf lächelte:

„Ja, ja — ich weiß mehr, als Sie ahnen. Ich kenne Ihre ganze Lebensgeschichte. Sie wurden am" — er nannte das genaue Datum — „in Fleiwitz geboren, wo Ihr Vater Schulrat war. Dort besuchten Sie das Gymnasium, studierten Philosophie und machten bereits im Alter von 21 Jahren Ihr Doktorexamen, und zwar in München. Eine Erbschaft setzte Sie bald in die Lage, sorglos Ihren Neigungen leben zu können — — bis Sie dann das Unglück verfolgte. Sie mußten sogar drei Jahre im Gefängnis zubringen." — —

„Woher wissen Sie das — woher wissen Sie das?" fragte Honsbruck ein über das andere Mal.

„Das ist und bleibt meine Sache," erwiderte mit fester Stimme der Graf. „In drei bis vier Tagen werden Sie eine Aufklärung darüber erhalten. Jetzt noch nicht. Die Zeit ist noch nicht gekommen!"

„Sie wissen, daß Fräulein Colin von mir — —"

„— indirekt unterstützt worden ist — weiß ich, weiß ich — —" ergänzte der Graf und schien sich an dem Staunen des Doktors zu weiden.

„Haben Sie ihr etwas davon gesagt?" fragte Honsbruck, wobei er dem Grafen fest in die Augen sah.

„Nein!"

„Ihr Ehrenwort!"

„Mein Ehrenwort!"

„Ich bitte Sie dringend, ihr auch jetzt nichts davon zu verraten!"

„Gut. Das verspreche ich Ihnen. — Dafür müssen Sie mir aber erzählen, wie Sie sich Ihre Zukunft denken."

Honsbruck zuckte die Achsel. Was war das nur für eine Situation, in der er sich befand? Ein Rätsel sagte das andere. Er mußte wirklich zu viel getrunken haben!

„Ich habe gar keine Pläne," erwiderte er, „früher war ich einmal der Meinung, daß wir Menschen das Schicksal zu meistern vermöchten. Heute weiß ich, daß es sich umgekehrt verhält, infolgedessen lasse ich mich treiben."

„Wohin die Fahrt geht, wissen Sie nicht —?"

„Nein. Ich werde mir vielleicht in Amerika eine Stelle zu verschaffen suchen."

(Fortsetzung folgt.)

Pelz-Reparaturen

Umarbeitungen nach den neuesten Formen

äußerst preiswert.

August Pier,

Brüderstraße, Ecke Sandwelle.

Keine Rekordernte!

Eine gute Mittelernte.

Auf Grund der Erntevorschätzungen, die zu einem Zeitpunkt vorgenommen wurden, in dem das Getreide größtenteils noch auf dem Halme stand oder doch aus ausschlaggebenden Korngebieten keinerlei Ernteproben vorliegen konnten, war in den letzten Wochen allgemein in der Oeffentlichkeit die Meinung verbreitet, daß in diesem Jahre eine Rekordernte an Getreide eingebracht würde. Trotz der vielen Warnungen praktischer Landwirte vor allzu großem Optimismus wurde diese Meinung allgemein benutzt zu erheblichen Baissevorstößen an den deutschen Produktenbörsen, und, wie die Preisbildung zeigt, leider mit Erfolg.

Nunmehr liegt von seiten der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates zum ersten Male in diesem Jahre das Ergebnis einer Ernteschätzung vor, die aufgestellt wurde auf Grund tatsächlicher Druschproben der über das ganze Reich verteilten Berichterstatter der Landwirtschaftskammern. Diese Schätzung hat als Stichtag den 15. August ds. Js. Sie wird aber dem tatsächlichen Ernteausfall näherkommen als die gleichzeitig veröffentlichte etwas höhere Erntevorschätzung des Statistischen Reichsamts vom 1. September, bei der die Voraussetzung tatsächlicher Druschproben nicht im gleichen Maße ist. Man darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß es sich naturgemäß bei den Berichten der Preisberichtstelle des DLR. um solche Betriebe handelt, die hinsichtlich ihrer Betriebsführung über dem deutschen Durchschnitt liegen, so daß die Erntevorschätzung des Landwirtschaftsrates eher zu gut als zu schlecht ausgestallen sein dürfte.

Schon jetzt steht fest, daß von einer Rekordernte an Getreide im Vergleich zu den früheren Jahren keine Rede sein kann. Alle Getreidearten zusammengerechnet ergeben eine Ernte, die gegenüber der amtlichen Vorschätzung von Anfang August ds. Js. um 8—900 000 Tonnen geringer ist und die auch hinter der Getreideernte von 1928 zurückbleibt.

Auf Grund der Erhebungen der Landwirtschaft kann festgestellt werden, daß

insgesamt etwa 23 Millionen Tonnen Getreide

aus dieser Ernte zur Verfügung stehen werden. Da im vorigen Jahre die Ernte 21 Millionen Tonnen betrug, der Einfuhrüberschuß aber 2,6 Millionen Tonnen, so muß man auch im laufenden Jahre mit einem Getreidezuschußbedarf von 500 000 bis 600 000 Tonnen rechnen, während nach den amtlichen Vorschätzungen bereits ein Ueberschuß an Getreide errechnet wurde.

Diese Schätzungen des Landwirtschaftsrates entsprechen im großen und ganzen dem Urteil fast aller praktischen Landwirte aus allen Teilen des Reiches. Es handelt sich um eine gute Mittelernte! Nicht vergessen werden darf dabei aber, daß einige deutsche Gebiete, die als ausgesprochene Kornkammern gelten, wie z. B. Niederschlesien und große Teile von Ostpreußen, durch Unwetterschäden und anhaltende Niederschläge, sowie durch Krankheitsbefall bei einigen Getreidearten eine Mißernte zu verzeichnen haben, die die Notlage weiter verschärft.

Aus dem Parteileben

Die Sozialrepublikanische Partei,
Ortsgruppe Soest,

lädt für den 23. September zu einer öffentlichen Volksversammlung nach Gruß ein. Sie schreibt über ihr Programm: **Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung** ohne Aenderung des bestehenden Wirtschaftssystems und ohne jegliches Währungsexperiment können und müssen sofort durchgeführt werden! Die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes aus Arbeitslosigkeit und Elend ist durchführbar, aber nur durch Einsetzung eines Direktoriums für Arbeitsbeschaffung, welches das Gegenwartsprogramm der **Sozial-Republikanischen Partei Deutschlands** für Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung durchführt. Jedem wieder ein Lebensziel, der deutschen Jugend aber neue Hoffnung! Deutsche Männer und Frauen aller Berufe und Stände! Deutsche Jugend! Baut mit uns von Grund auf neu die bessere zweite Republik!

Deutschnationale Volkspartei.

Auf die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung der D. N. V. P. wird nochmals hingewiesen. Es spricht Landesgeschäftsführer v. Beckerath über die politische Lage und Rechtsanwalt Forschbach über die Tätigkeit des Kampfrings.

Bekanntmachung

Dem Gutsbesitzer Diedrich Trockels, Ahse (Gemeinde Brockhausen) ist ein Hund zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Rechte bei der unterzeichneten Polizeibehörde oder bei dem Finder geltend zu machen.

Soest, den 20. Septembber 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde:
i. V.:

Geschäftliches

Preisabbau.

In fast allen deutschen Tageszeitungen erscheinen jetzt wieder die Anzeigen der Kaffee Hag, die Gesunden und Kranken, Jung und Alt ihren unschädlichen coffeinfreien Kaffee empfiehlt.

Ganz besondere Beachtung verdient der Hinweis der Gesellschaft auf die Preisentwicklung ihres Kaffees: Es wird festgestellt, daß der coffeinfreie Kaffee Hag heute nicht teurer ist als anderer guter Bohnenkaffee. Seit dem Jahre 1930 sind die Preise für Kaffee Hag um nicht weniger als 31 Prozent herabgesetzt worden. Deshalb kann sich heute jeder, der Kaffee trinkt, auch Kaffee Hag leisten. Kaffee Hag ist niemals schädlich und im Geschmack von anderem Bohnenkaffee feinster Qualität nicht zu übertreffen.

Neue Staubsauger.

Die Mielewerke A.-G. in Gütersloh bringt ihre Staubsauger in wesentlich verbesserter Ausführung als Typ 1932 auf den Markt. Miele-Staubsauger werden sowohl in liegender Torpedo-Form als auch in stehender Kessel-Form hergestellt. Die Mielewerke waren die ersten, die in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß ein Staubsauger den höchsten Schutz gegen die Gefahren des Kurzschlusses aufweisen muß, ihre Staubsauger mit Bakelit-Gehäuse ausrüsteten u. mit der Verwendung von Bakelit für den Staubsauger-Bau bahnbrechend gewirkt haben. Von einem guten Staubsauger verlangt man, daß er eine große Saugwirkung hat und daß er bei der Arbeit wenig Geräusch verursacht. Beide Bedingungen werden von den Miele-Staubsaugern in vorbildlicher Weise erfüllt. Trotz der gediegenen Ausführung der Staubsauger beträgt der Preis für den liegenden Staubsauger nur Rm. 90,— und für den Kessel-Staubsauger Rm. 135,00.

Wirtschaftliches

Dreckmann, Amtsbeigeordneter.
Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 22. Sept. Weizen, märk., 76 kg 207 bis 209, Sept.-Lieferung 221, Okt.-Lieferung 219,25, Dez.-Lieferung 220,50 u.Geld, März-Lieferung 224,50 bis 224,75, Roggen, märk. 71—72 kg 160—162, September-Lieferung 172—172,50, Okt.-Lieferung 171,25 bis 171,50, Dezember-Lieferung 172—172,50, März-Lieferung 175,50—176, Gerste, Braugerste 174—184, Industrie- und Futtergerste 167—173, Hafer, märk. 136—141, Oktober-Lieferung 144 und Brief, Weizenmehl 25,25—20,75, Weizen: gesetzl. Handelsklasse, Mischweizen, Gruppe 2, 210 ab Station, Roggenmehl 21,20—23,55, Weizenkleie 9,80—11,20, Roggenkleie 8,50—8,90, Viktoriaerbsen 21—24, Futtererbsen 14 bis 17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10,30 bis 10,40, Erdnußkuchen, 50 Prozent ab Hamburg 11,50, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 11,80, Trockenschnitzel 9,20—9,50, extrah. Soyabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,90, extrah. Soyabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11,80, Kartoffelflocken 14—14,30.

Billiges Gemüse u. Obst!

Wenn Sie das auch im Winter haben wollen, dann ist es jetzt Zeit zum Einkochen. Gute Marken-Einkochgläser sind nicht mehr teuer, wie die Preise beweisen:

1 Stück a 1/2 Ltr. . . . Mk. —.25
3 „ a 3/4 „ . . . Mk. —.95
2 „ a 1 „ . . . Mk. —.70

Alles mit Ring und Deckel.
Auch alles Andere zum Einmachen, verzinkte und emaillierte Einkochapparate, braune und graue Steintöpfe, Gefeegläser, Zubindegläser usw. kaufen Sie billig und gut bei.

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Bekanntmachung

Allerheiligenmarkt in Soest (Westf.) in der Zeit von Mittwoch, den 9., bis Sonntag, den 13. 11. 1932.

Die Verkaufsbudenplätze zum diesjährigen Allerheiligenmarkt werden wie folgt vergeben:

1. Die Plätze im Rathaussaal und unter dem Rathausbogen (insgesamt 40 Stände a 3 Meter) werden am

Dienstag, dem 8. 11. 1932, vorm 9 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend in öffentlicher Form versteigert.

2. Die Straßenplätze werden zu freien Händen an genehme Bewerber vergeben, und zwar beträgt die Platzmiete für je 3 m 5,25 RM.

Bewerber um die Plätze zu 2) und die sog. Fliegenden Händler können sich bis zum 10. 10. 1932 unter Angabe der gewünschten Platzgröße und des in Frage kommenden Geschäfts melden. Der Anfrage ist Rückporto beizufügen. Soweit Platzzusagen gegeben werden, haben sich die betreffenden Marktbeschicker am **Dienstag, dem 8. 11. 1932, vorm. 10 Uhr,** unter Vorlegung des Zusageschreibens im Stadthaus, Zimmer 35, zu melden.

Glücksspiele, Kegelspiele, Bolzenschießen, Handicaps, Automaten, Blutprüfer, Auslosungen von Waren und dergl. werden nicht zugelassen. Der Verkauf von Konfetti und Luftschlangen ist verboten.

Zur Allerheiligen-Kirmes werden Schwerbeschädigte, die Handel mit Streichhölzern, Schuhbändern, Heftpflaster usw. treiben oder Musik machen, nicht zugelassen.

Bewerber ohne Platzzusage werden zum Allerheiligenmarkt nicht zugelassen.

Soest, den 17. September 1932.

Der Magistrat: Grundstücksverwaltung.

Dienst ist Dienst und ....

Nein! Nachdem gehen wir in die

Lichtburg

die angenehme Unterhaltungsstätte!

Lachstürme u. Heiterkeit über die Militär-Posse

Dienst ist Dienst

Wer kennt nicht Kaczmarek?
Wer kennt nicht seine tollen Streiche?

Nur diejenigen, die die Begriffe Strohsack, Zinngeschirr und Fußlappen nicht kennen, wissen nichts von ihm. Kaczmarek war der dunkle Punkt jedes Regiments. Seine Vorgesetzten und Kameraden brachte er zur Verzweiflung. Seine unfreiwilligen Witze sind zu bekannt.

2.

Eine herrliche **Tonfilm-Operette von Paul Abraham:**

Ein bißchen Liebe für Dich

Vorführungszeiten: Freitag und Montag um 8,15 Uhr; Samstags 2 Vorstellungen um 5,30 und 8,15 Uhr; Sonntags durchgehend von 2 bis 11 Uhr.

Erfinder - Vorwärtsstrebende

Hohe Geld - Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann u. Co., Berlin SW. 11.

Polizeiverordnung

betr. Abänderung der Polizeiverordnung v. 27. 2. 1930 über Fahrgeschwindigkeit und Straßensperrungen in der Stadt Soest.

Auf Grund der §§ 13, 24, 28 und 37 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 — G. S. S. 77 des § 2 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 — R. G. Bl. I S. 201 und des § 32 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 20. November 1926 über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen (Straßenverkehrsordnung) wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Soest nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Ziffer 2 (Straßensperrungen) der Polizeiverordnung der Stadt Soest vom 27. 2. 1930 erhält folgende Fassung:

2.

Straßensperrungen.

Für Fahrzeuge aller Art werden gesperrt:
Ressourcengasse,
Pöppelgasse,
Georgsgasse,
Sugestraße,
Enger Weg,
Mariengartengasse,
Schwarzeborngasse,
Ballhorngasse,
Durchbruchstraße zwischen Steingraben und Pagenstraße,
Am Soestbach, zwischen Brüderstraße u. Aldegreverstraße,
Hohe Gasse,
Heckenweg.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung in Kraft.

Soest, am 10. August 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Miele Elektro-Waschmaschine
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Dickfettes Rindfleisch
zur Suppe 65 Pfg
zum Braten 75 Pfg
ff. Aufschnitt
J. Büttinghaus



Verkaufe Zucht- und Faselschweine

1 angekört. Eber, 1 J. alt Eber u. Sauferkel in jed. Alter. 20 Schweine 40 — 100 Pfd. schwer. Sämtliche Tiere stam von eingetr. mehrmals präm. Eltern

Fr. Wulff
Katrop

KERNSEIFE LUHNS

Molkerei Welver e.G.m.u.H.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva			Passiva		
Kassenbestand	540	85	Rest-Milchgeld a. Gen.	18 761	68
Laufende Forderungen	40 617	66	Unbezahlte Rechnungen	1 256	24
Vorräte a. Bedarfsartikel	1 709	10	Rest-Unkosten	5 835	62
Warenbestand	814	35	Bankschulden	889	15
Postscheckguthaben	123	77	Schulden bei der Preuß. Centralgen.-Kasse Berlin	125 000	—
Wechselkonto	500	—	Gesch.-Guthaben d. Genossen	20 240	—
Grundstück und Gebäude	63 000	—	Reservefonds	1 374	57
Maschinen und Geräte	71 000	—	Betriebsrücklage	2885	70
			Laufende Wechsel	1 000	—
			Kautionskonto	1 000	—
			Gewinn für 1931	62	77
	178 305	73		178 305	73

Mitglieder-Bewegung:

Mitgliederbestand am 1. Jan. 31:	439
Zugang:	8
Abgang:	4
Bestand am 31. 12. 31:	443

Welver, den 27. Mai 1932.

Der Vorstand:
Schlummer, Dreckmann, W. Schulze-Westen.

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Düsseldorf. Dr. Ernst Hoff gestorben. Hier verschied unerwartet der frühere langjährige Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Ernst Hoff, Mitglied des Vorstandsrates. Von der Gründung des Verbandes an hat er fast 25 Jahre als Geschäftsführer dessen Geschicke geleitet. Mit seinem Wirken ist der Aufstieg des Verbandes aufs engste verknüpft gewesen.

Herzogenrath. Internationale Autoräuberbande entlarvt. Die Heerlener Kriminalpolizei ist einer internationalen Autoräuberbande auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen hat ein Oberlandjäger in Finkenrath einen Polen verhaftet, der nicht im Besitze ordnungsmäßiger Ausweispapiere war. Da der Mann sich, bevor er sich in Finkenrath ohne polizeiliche Anmeldung ansiedelte, längere Zeit im niederländischen Industrierevier, besonders in Heerlen, aufgehalten hatte, setzte sich der Landjägereibeamte mit der Heerlener Kriminalpolizei in Verbindung. Die Ermittlungen ergaben, daß dem Polen in Holland der Boden zu heiß geworden war, da er die Abschlagszahlungen für einen gekauften Kraftwagen nicht eingehalten hatte. Inzwischen hat man ermittelt, daß der Mann zu einer internationalen Autoräuberbande gehörte, die vornehmlich in Deutschland Kraftwagen stahl und diese nach Holland schaffte. Dort wurden sie umgearbeitet und umgeändert, damit sie nicht mehr zu erkennen waren. Die unkenntlich gemachten Kraftwagen wurden dann für wenig Geld verschleudert; meistens gingen sie an Schmuggler, die natürlich bei den niedrigen Preisen mit beiden Händen zugriffen, da sich der Verlust eines so preiswerten Wagens, wenn die deutsche Zollbehörde einmal zupacken würde, leichter verschmerzen ließ. Bis jetzt sind drei Personen verhaftet worden, davon zwei in Holland und eine in Deutschland.

Ein seit längerer Zeit hier ansässiger Sprachlehrer hat mit einem hiesigen Tiefbauunternehmer einen Vertrag auf Lieferung von 45 000 Tonnen Dolomit- und Aschenmaterial, das der Bauunternehmer vor Jahren von einer hiesigen Grube gekauft hatte, für Rechnung der holländischen Staatsbahnen abgeschlossen, die das Material angeblich zum Bau von Eisenbahndämmen usw. verwenden wolle. Die Lieferung sollte in den letzten Tagen erfolgen. Man hatte deshalb mit der Ladung begonnen, nachdem durch den Sprachlehrer umfangreiche Verhandlungen geführt worden waren, wie verlautet auch mit dem Verkehrsministerium, um eine Frachtverbilligung bis zur holländischen Grenze zu erlangen. Zurzeit stehen 45 Waggons auf dem Bergisch-Gladbacher Güterbahnhof und warten auf Erledigung. Das ist nun nicht ganz so einfach. Denn der Sprachlehrer ist in der vergangenen Woche mit zwei Bergisch-Gladbacher Bürgern, die an der Sache interessiert sind, zur Erledigung der Formalitäten nach Holland gefahren. Am Freitag war er plötzlich verschwunden, nachdem er in Utrecht einen Brief hinterlassen hatte, mit der Angabe, er verreise zwei Tage nach Den Haag, man möge ihn erwarten. Auf Erkundigungen bei der holländischen Staatsbahn und holländischen Finanzkreisen, die die Finanzierung der Lieferung durchführen sollten, ist, wie ebenfalls nur gerüchtweise verlautet, von dem ganzen Vertrag nichts bekannt. Positives war von keiner Seite zu erfahren, es ist auch noch keine Anzeige bei der Polizei eingegangen. Schließlich ist auch noch nicht zu ersehen, ob der Sprachlehrer aus der ganzen Sache bis jetzt einen materiellen Vorteil gehabt hat. Man steht einfach vor einem dunklen Rätsel, das noch seiner Lösung harrt. Einmal kann es sich um einen 100prozentigen Schwindel handeln, andererseits kann der Sprachlehrer doch eines Tages noch einmal auftauchen, und die ganze Sache löst sich in Wohlgefallen auf. Jedenfalls darf man der Entwirrung dieser verwirrten Geschichte mit größter Gespanntheit entgegen sehen.

Bergisch-Gladbach. Das Erbe gebt nicht so leicht. Am Montag kam eine Kölnerin nach Bergisch-Gladbach mit der Absicht, in dem benachbarten Asfeldorn ein Gütchen zu kaufen. Sie brachte 3500 RM. in bar mit, die sie in ihrer Handtasche verstaut hatte. Bevor sie sich in Bergisch-Gladbach in das Haus eines dortigen Bürgers, mit dem sie verhandeln wollte, begab, reichte sie ihrem 23 Jahre alten Sohn die Tasche zum Aufbewahren. Groß war aber ihr Erstaunen, als sie beim Herauskommen ihren Sohn nicht mehr fand. Trotz der Nachforschungen der Polizei blieb der junge Mann verschwunden. Er hatte seiner Mutter nur einen Zettel hinterlassen mit der Aufschrift: „Unser Erbteil haben wir, wenn Du vernünftig bist, verhandelst Du mit uns. Hans und Willi." Die Mutter erstattete daraufhin gegen ihren Sohn bei der Polizei Anzeige wegen Unterschlagung.

Bergisches Land und Südwestfalen

Der rote Hahn im Sauerland

In Brilon brach in kurzer Zeit zum dritten Male Feuer aus. Diesmal wurde das Anwesen des Landwirts Albert Jakobi eingeäschert. Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit fraß sich das Feuer, das in den Stallungen ausgebrochen war, weiter und griff auf Scheune und Wohnhaus über, so daß in wenigen Minuten das gesamte Anwesen in Flammen stand. Außer der Besitzung wurden 56 Fuder Ernte, Kühe, Rinder und Federvieh vernichtet.

In Rösenbeck (Kreis Brilon) entstand in dem Anwesen des Landwirts R. Hildebrand Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit über die gesamte Besitzung ausbreitete. Mit knapper Not konnte das Vieh und einige Stück Möbel gerettet werden. Die Feuerwehren der Umgebung, die sich in der Hauptsache darauf beschränken mußten, die angrenzenden Besitzungen zu schützen, konnten es nicht verhindern, daß plötzlich auch das Anwesen des Landwirts Götte durch Funkenflug in Brand gesetzt wurde und ebenfalls bis auf die Grundmauern niederbrannte.

*

In Drolshagen (Kreis Olpe) schlug in das Wohnhaus eines Landwirts der Blitz ein, so daß das Gebäude im Nu in Flammen stand. Die hilfsbereiten Nachbarn konnten das Vieh aus den Ställen, die sowohl wie die angrenzenden Gebäude in Flammen standen, herausholen. Auch ein Teil des Mobiliars konnte dem rasenden Element entrissen werden. Das Anwesen aber, sowie die gesamte Ernte und Futtervorräte fielen den Flammen zum Opfer.

*

In Elben (Krs. Olpe) brach in dem Hause des Arbeiters Hermann Baum nachts Feuer aus, das vom Dachboden sich schnell über das ganze Anwesen ausbreitete und auch auf die Stallungen übergriff. Das Mobiliar des Eigentümers und eines Bewohners konnte zum Teil gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten wurde die Ehefrau des Baum von einem herabfallenden brennenden Balken getroffen und schwer verletzt. Die Feuerwehren aus der Umgebung mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude zu verhindern. Das Anwesen sowie die Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen

---

Laasphe. Eine Fliehburg aus der La Tène-Zeit. Im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes werden seit einiger Zeit östlich von Laasphe Ausgrabungen auf einem Bergkegel, der eine Fliehburganlage trägt, vorgenommen. Die Arbeiten erstrecken sich in diesem Jahre zunächst auf Vorarbeiten, um die ganze Anlage ihrem ganzen Charakter nach zu klären, was auch restlos gelungen ist. Danach handelt es sich um eine Fliehburg aus der La Tène-Zeit. Ihrem Aufbau nach entspricht sie dem System der Burgen von Aus-Wingeshausen, Affoldersbach und Rittershausen im Dillkreis. Für die Benutzung der Burg im Germanenzeitalter liegen bis jetzt noch keine Beweise vor, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Im frühgeschichtlichen Zeitalter ist die Burg wieder bewohnt worden. Auf der Kuppe freigelegte Scherben lassen darauf schließen. Die ganze Art der Anlage läßt weitgehende Schlüsse auf die soziale Struktur der damaligen Zeit zu. Nur ganze Stämme konnten solche Werke anlegen, die dauernd unterhalten werden mußten und auf denen dauernd eine Besatzung gelegen haben muß. Eine straffe Organisation und eine kleine Arbeitsteilung sind schon festzustellen. Die ganze Befestigungsanlage umfaßt einen etwa 600 Meter langen Hauptwall, hinter dem sich, dicht daran angeschmiegt, die Schutzhütten befanden. Während der Hauptwall sich um die ganze Burg herumzieht, endet der Wall der Vorburg in einem Steilabhang nach der Nordseite des Berges zum Laaphetal hin. Noch ein Vorwall bot dem eindringenden Feind ein Hindernis. Sämtliche Wälle waren durch Palisaden und starke Holzbefestigungen noch weiterhin gesichert und boten für die damalige Zeit außerordentlich sicheren Schutz. Die Ausgrabungen förderten eine ganze Menge Scherben, Holzkohlenreste, Eisenteile, Werkzeuge, die Spitze eines Wurfspeers usw. zutage.

Hummelsheim. Die bergische Viehdiebesbande arbeitet weiter. Man berichtete vor einigen Tagen von der Festnahme eines Viehdiebes im Bergischen und wies darauf hin, daß es sich in Anbetracht der unerhörten Viehdiebereien im bergischen Lande wahrscheinlich um eine Bande handele. Die Vermutung scheint sich zu bestätigen. Jedoch deutet alles darauf hin, daß man den Dieben immer mehr auf die Spur kommt, denn in einer der letzten Nächte wurden drei Männer auf einer Weide bei Hummelsheim beim Viehdiebstahl überrascht. Sie hatten bereits die Kälber auf der Weide zusammengetrieben, als der Besitzer mit seinem Schweizer erschien. Die unsauberen Burschen nahmen reißaus, zwei entkamen im Dunkel der Nacht, der dritte wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Er kann sich nun zu seinem bereits festgenommenen Komplizen gesellen. Vielleicht führt diese Festnahme zu näheren Angaben über die Bande, so daß es endlich doch gelingen dürfte, die Sicherheit auf den Viehweiden im Bergischen wiederherzustellen.

Burg a. d. Wupper. Unter dem Vorsitz von Dr. Schumacher-Wermelskirchen hielt der Schloßbauverein eine sehr gut besuchte Tagung ab. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden ist der Besuch der bergischen Burg zwar etwas zurückgegangen, er hält sich jedoch auf erfreulicher Höhe. Die Rücksichtnahme auf die geldlichen Verhältnisse, so wird in dem Geschäftsbericht u. a. ausgeführt, hat hinsichtlich der Erneuerungen und Instandsetzungen eine vorsichtige und sparsame Wirtschaft erforderlich gemacht. Der geschäftsführende Ausschuß wurde wiedergewählt. Für die Besetzung von drei freiwerdenden Stellen im Vorstand wurden Oberbürgermeister Friedrichs-Wuppertal, Bürgermeister Claes-Leverkusen und Hauptlehrer Hindrichs-Leichlingen vorgeschlagen und auch gewählt.

Bergisch-Gladbach. Eine dunkle Angelegenheit. Eine eigenartige Kette seltsamer Umstände bildet hier zurzeit das Tagesgespräch.

Münsterland, Ostwestfalen

Todesfahrt eines Mindener Kanoniers

Das Opfer eines schweren Verkehrsunfalles wurde der 20 Jahre alte Kanonier Buschenfeld aus Bielefeld, der in Minden in Garnison steht. Er hatte seine Eltern besucht und befand sich in den Abendstunden mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt nach Minden. Auf der Bielefelder Straße wurde Buschenfeld so heftig von einem Herforder Personenauto angefahren, daß er stürzte und mit einem Schädelbruch liegen blieb. Auch das Auto prallte gegen einen Baum und wurde beschädigt. Im Krankenhaus ist der Verunglückte dann seinen Verletzungen erlegen.

Osnabrück. Osnabrücker Künstler gestorben. Im 53. Lebensjahre starb nach schwerer Krankheit der Maler Ludwig Wiegard. Der Verstorbene hat sich um das Osnabrücker Kunstgewerbe, insbesondere um das kirchliche Kunstgewerbe sehr verdient gemacht.

Vom Mittel- und Oberrhein

Spielende Kinder vom Zuge erfaßt

Bei Weckel (lux. Grenze) fuhren vier Kinder auf einem Handwagen die abschüssige Straße hinunter auf das Eisenbahngleis der Strecke Luxemburg—Trier, wo sie von einem Zuge erfaßt wurden. Ein Knabe war sofort tot, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt. Die beiden anderen kamen mit dem Schrecken davon. Der Schrankenwärter hatte vergessen, die Schranke zu schließen. Er lag schlafend in seiner Wärterbude, wo er kurz nach dem Ereignis festgenommen wurde.

Die Ersparnisse eine Beute der Mäuse

In Goch geschah einem Geldhamsterer das Unglück, daß ihm die Mäuse über seine Ersparnisse herfielen und ihm 1500 Mark so zerfraßen, daß kaum noch etwas zu retten ist

---

Köln. Mit 69 Jahren ins Gefängnis. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 69 Jahre alten Rendanten Milles von der Krankenkasse der Kölner Bäckerzwangsinnung wegen fortgesetzter Unterschlagung, Untreue und Urkundenunterdrückung in Tateinheit zu neun Monaten Gefängnis. Der Rendant hatte, wie sich bei einer Prüfung der Kasse herausstellte, 14 000 Mark Defizit gemacht, wofür keine Belege vorhanden waren. Vor der Strafkammer beteuerte der Angeklagte, keinen Heller für sich verwendet zu haben, da er ein auskömmliches Gehalt beziehe und als alter Mann keine Ansprüche mehr an das Leben stelle. Die Geschäfte seien ihm aber über den Kopf gewachsen, und es sei drunter und drüber gegangen. Er habe sich aber geschämt, von einem 1926 bereits festgestellten Defizit von damals 4000 Mark den Vorstand zu unterrichten. Deshalb habe er die Buchungsmanöver vorgenommen, aber das Manko sei immer größer geworden. Er könne sich dies nur so erklären, daß man ihn fortgesetzt um kleinere Summen bestohlen habe, die dann so aufgelaufen seien. Das Gericht hielt den Angeklagten aber für schuldig und verurteilte ihn zu der oben genannten Strafe.

Köln. Ein Kind Opfer des Verkehrs. Nachmittags gegen 16.30 Uhr wurde auf dem Gereonswall ein fünf Jahre altes Kind von einem Pferdefuhrwerk so schwer überfahren, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Köln. Ministerbesuch bei der Börseneinweihung in Köln. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzdienst aus Berlin erfährt, hat Reichsbankpräsident Dr. Luther zugesagt, zu der am 27. September stattfindenden Börseneinweihung in Köln zu erscheinen. Auch Reichswirtschaftsminister Warmbold hat in Aussicht genommen, an der Einweihung der neuen Börse in Köln teilzunehmen. Mit seinem Erscheinen ist bestimmt zu rechnen, falls er nicht durch dringende Regierungsgeschäfte in Berlin zurückgehalten wird.

Köln. Do X in Köln glatt gelandet. Das Flugschiff Do X, das Mittwoch vormittag 10,55 Uhr in Düsseldorf gestartet war, ist um 12 Uhr auf dem Rhein in der Nähe der Bastei niedergegangen. Der Riesenvogel, der schon um 11,10 Uhr über Köln eintraf, zog einige Schleifen über der Stadt und stattete dann den benachbarten Ortschaften einen kurzen Besuch ab. Viele Tausende Zuschauer hatten die Ufer dicht besetzt.

Andernach. Wiederwahl des Andernacher Bürgermeisters. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der dem Zentrum angehörende Bürgermeister Mettlich, dessen 12jährige Amtszeit in Kürze ablief, gegen eine Stimme bei vier Enthaltungen wiedergewählt.

Godesberg. Aus Gram Selbstmord begangen. Morgens wurde auf dem Bahngleis zwischen Godesberg und Mehlem die Leiche eines Mädchens gefunden, das sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. In der Nähe lag ein Fahrrad. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um eine 22 Jahre alte Hausangestellte aus Alfter bei Bonn handelt, die in Godesberg in Diensten stand. Sie hatte ein Verhältnis mit einem Manne, das dieser lösen wollte. Aus Gram hierüber beging das Mädchen Selbstmord.

Die musikalische Funkwoche

Am Sonntagabend geht eine komische Oper „Fatme", nach Melodien Friedrich von Flotows bearbeitet, von Benno Bardt, auch über die Sender der Funkstunde Berlin und der Norag-Hamburg, erstmals im Westdeutschen Rundfunk in Szene. Die musikalische Leitung hat Otto Julius Kühn, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer, die Chöre betreut Bernh. Zimmermann. Flotows, des mecklenburgischen Freiherrn, leichte und graziöse, an der französischen komischen Oper geschulte Art, verleugnet sich auch in diesem nachgestalteten Werk nicht. Der sehr lustige, märchenhafte Stoff der „Fatme", die von den Listen einer schönen Frau erzählt und gleich Cornelius' „Barbier" in Bagdad spielt, verleitet auch nicht zu Sentimentalität wie die Handlung der „Martha". Es ist die Welt von Tausendundeiner Nacht, die mit pikanten Rhythmen und schönen, eingängigen Melodien erfüllt wird. In der Aufführung des Westdeutschen Rundfunks singt Henny Neumann-Knapp die Titelpartie, Helene Guermanova die Asra, Wilhelm Strienz den Kalifen, Hans Wocke den Großvesier, Leonardo Aramesco den Kadi und Erich Rauch den Doktor Babuk.

Am Vormittag wird die Reichssendung der Bach-Kantaten mit der Kantate zum 18. Sonntag nach Trinitatis „Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn" fortgeführt.

Das Mittagskonzert am Montag, 26. d. M., unter Leitung von Otto Julius Kühn bringt Werke von Weber und Wagner mit Josef Schömmer als Solist und als Erstaufführung eine Ouvertüre „Münchhausen" von Protze.

Als Intermezzo im Abendkonzert, das Leo Eysoldt dirigiert, erscheint die Reihe „Das neue Gedicht in der Musik" mit Liedern zur Laute auf zeitgenössische Texte, die Ruth Keßler singt. Es sollen in diesem Intermezzo die Versuche aufgezeigt werden, die die Laute als stimmungsvolles Begleitinstrument ernster Lieder wieder verwenden, nachdem das Instrument bei der Erneuerung des alten Volksliedes, in der Jugendbewegung und beim Bretti, eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Im Vesperkonzert am Mittwoch, 28. Sept., spielt Dr. Ernst Latzko (Klavier) zwei Wiener Tänze von Friedmann-Gärtner, eine moderne Tanz-Suite von Niemann, schließlich das „Album" von Wiener-Doucet mit den Sätzen: Blues, Ragtime, Haarlem, Foxtrot. Karl Rössel-Majdan (Bariton) singt Lieder von Schubert und die Ballade „Die Heinzelmännchen" von Loewe, die erst kürzlich im Loewe-Abend des Westdeutschen Rundfunks in der Instrumentation von Mottl als Orchesterballade erklungen ist, eine der reizvollsten heiteren Schöpfungen des Meisters der deutschen Ballade.

Die „Leichte Musik" am Donnerstagabend, 29. Sept. (Leitung: Otto Julius Kühn), bringt wieder ein Intermezzo, und zwar eine Fortsetzung der Reihe „Des Knaben Wunderhorn", in der zum ersten Male und gleichzeitig zum Abschluß des ersten Teils dieser Reihe ein größeres Chorwerk erscheint, die Uraufführung der Kantate „Wann der jüngste Tag will werden", für Altsolo, gemischten Chor, Kinderchor und Orchester von Hubert Mengelbier. Der Kantate liegen Wunderhorntexte zugrunde, während die späteren Fortsetzungen der Reihe auf das neuere Volkslied seit 1806, dem Erscheinungsjahr der Sammlung Arnim und Brentanos, eingehen wollen. An der Aufführung der Kantate beteiligt sind der Kinderchor, Kammerchor, Konzertchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernh. Zimmermann mit Irma Drummer (Alt) als Solistin.

Der Samstagabend (1. Oktober) bringt wieder ein „Musikalisches Durcheinander", das auch auf den Ostmarken-Rundfunk und die Schlesische Funkstunde übertragen wird.

Landtagssitzung mit Unterbrechungen

Der nationalsozialistische und der zweite Teil des Zentrumsantrages über die Beamtenpflichten angenommen

Auch zur Plenarsitzung des Landtages am Donnerstag sind Regierungsvertreter nicht erschienen. Das Haus verweist zunächst einen Zentrumsantrag an den Ausschuß für Leibesübungen, wonach die Neue Frankfurter Versicherungs A.-G. zur Erfüllung ihrer Pflichten bei Durchführung der

Jugendfürsorge

angehalten werden soll. Zur Begründung sagt der Zentrumsredner, nach der neuen Praxis sei der Versicherungsschutz der Jugendlichen bei Wanderungen usw. nicht als ausreichend zu bezeichnen.

Nach Erledigung weiterer Kleiner Anfragen beschließt das Haus, den auf Verlangen der Nationalsozialisten eingesetzten Untersuchungsausschuß zur

Nachprüfung der Gewährung von Staatsmitteln als Unterstützungen für Zeitungen

der Zentrumspartei, der Staatspartei und der Sozialdemokratischen Partei aus 29 Mitgliedern zu bilden.

Dann wird über die Anträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Zentrums beraten, die zu dem Landtagsbeschluß gegen die

Gehorsamspflicht der Beamten

vorgelegt worden sind. Verbunden mit der Aussprache ist der sozialdemokratische

Mißbilligungsantrag gegen den Landtagspräsidenten Kerrl wegen seiner Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten.

Zuerst erhält **Abg. Steuer (Dn.)** das Wort zur Begründung des Antrages seiner Fraktion, wonach der Landtag seinen Beschluß vom 30. August d. J. gegen die Gehorsamspflicht der Beamten als gesetzwidrig erklären und aufheben soll. Als der Redner sich sofort gegen die Nationalsozialisten wendet, entsteht auf der äußersten Rechten lebhafte Unruhe. Ein Teil der Nationalsozialisten verläßt unter anhaltenden lärmenden Kundgebungen den Sitzungssaal, wobei sich die Kommunisten gleichfalls an der Unruhe erheblich beteiligen. Da die wiederholten Mahnungen des Präsidenten Kerrl, den Redner ruhig anzuhören, kein Ergebnis haben,

verläßt der Präsident seinen Platz, womit die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen ist.

Nach wenigen Minuten wird die Sitzung durch den Präsidenten Kerrl wieder eröffnet.

Abermals erhält **Abg. Steuer (Dn.)** das Wort. Wiederum entstehen sofort bei den Nationalsozialisten und Kommunisten lärmende Kundgebungen, die Präsident Kerrl nicht beschwichtigen kann. Abg. Steuer spricht erregt auf den Präsidenten ein, der mit den Achseln zuckt. Der Präsident ersucht immer wieder um Ruhe, die auch solange eintritt, wie der Abg. Steuer seine Ausführungen nicht beginnt. Sobald er aber nur „Meine Damen und Herren" sagt, setzen die anhaltenden lärmenden Kundgebungen bei den Nationalsozialisten wiederum ein. An den Zurufen, die dem Abg. Steuer gemacht werden, beteiligt sich auch der nationalsozialistische Vizepräsident Haake.

Präsident Kerrl verläßt wieder seinen Platz, womit die Sitzung zum zweitenmal unterbrochen ist.

Nach kurzer Pause wird die Sitzung wieder eröffnet und der Präsident erteilt dem Abg. Steuer zum drittenmal das Wort. Im Hause herrscht immer noch große Erregung. Die Nationalsozialisten verlassen jetzt bis auf einige Horchposten den Saal.

Abg. Steuer (Dn.) erklärte u. a., er müsse feststellen, daß die Nationalsozialisten ihr Schreikonzert begonnen hätten, ehe er auch nur seine sachlichen Ausführungen begonnen habe. Was den Landtagsbeschluß zur Gehorsamspflicht der Beamten angehe, so hätten die Nationalsozialisten jetzt einen völligen Umfall vollzogen. Die Deutschnationalen könnten aber weder für den nationalsozialistischen Rückzugsantrag stimmen, noch für den Zentrumsantrag. Nur blinder Parteifanatismus könne die Nationalsozialisten veranlassen, jetzt die Deutschnationalen anzugreifen und zu vergessen, daß noch im letzten Landtag die Deutschnationalen es gewesen seien, die sich schützend vor die vom Kabinett Braun Verfolgten und Unterdrückten stellten. Der Abgeordnete Kube habe damals der deutschnationalen Fraktion ein Dankschreiben übersandt, worin er sich für die Ritterlichkeit bedankt habe, mit der die Deutschnationalen der schwachen Gruppe der Nationalsozialisten geholfen hätten. Herr Kube habe in jenem Schreiben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Augenblick kommen möge, in dem er diese Ritterlichkeit zurückerstatten könne. (Große Heiterkeit links und Zurufe: Jetzt haben Sie den Dank vom Hause Harzburg!) Tatsächlich sei es erst wenige Wochen her, daß die Nationalsozialisten das Kabinett von Papen begrüßt hätten. Während die Nationalsozialisten damals das Zentrum noch auf das heftigste angriffen, hätten sie bald darauf Koalitionsbesprechungen mit demselben Zentrum begonnen. (Hört, hört, bei den Deutschnationalen.)

Dann begründet **Abg. Dr. Nicolai (Nat.-Soz.)** den Antrag seiner Fraktion. Dieser lautet: Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr beschworenen Eid geachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und staatlichen Angestellten Preußens, die Verfassung ebenfalls zu achten und zu schützen. Der Redner erklärt, seine Fraktion habe seinerzeit dem kommunistischen Antrag zugestimmt als Warnung an die Regierung, sie solle auf dem Wege der Biegung der Verfassung nicht weiterschreiten, nachdem soeben den Ministerialvertretern verboten worden war, das Landtagsgebäude zu betreten. Zu keiner Zeit habe in Deutschland ein Vorgesetzter einem Beamten etwas befehlen dürfen, was gegen Gesetz und Verfassung gehe. Diese Auffassung sei erst durch die Herrschaft der Sozialdemokraten und des Zentrums ins Wanken geraten. Die Nationalsozialisten wollten mit ihrem Antrage demgegenüber zum Ausdruck bringen, daß die Beamten in erster Linie Gesetz und Verfassung zu achten hätten. Die Nationalsozialisten hätten keinen Rückzug gemacht, sie versuchten nur, die Fassung des Beschlusses, die zu Zweifeln hätte Anlaß geben können, durch eine Formulierung zu ersetzen, die keinen Zweifel mehr zulasse. (Lachen links.) Dem Zentrumsantrag könne die nationalsozialistische Fraktion nicht zustimmen, da er eine Anerkennung der Regierung Braun bedeute. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Darauf werden die Verhandlungen unterbrochen zur Vornahme von

Abstimmungen.

Auf Vorschlag des Geschäftsordnungsausschusses wird die Aufhebung der Immunität von Abgeordneten in fünf Fällen versagt.

Auf Antrag des Rechtsanwalts Frank 2 (München) empfiehlt der Ausschuß die Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Braun (Soz.), des früheren preußischen Ministerpräsidenten, zur Durchführung einer Privatklage Adolf Hitlers. Dieser Antrag wird jedoch mit 200 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Das Haus stimmt dann über zahlreiche Anträge zu Bergwerksfragen ab. Angenommen wird ein Antrag des Handelsausschusses, der verlangt, daß der Betrieb der Borsigwerke A.-G. in Oberschlesien zugunsten des Landesfiskus enteignet werde; die vom Preußischen Staat kontrollierte Oberhütten-A.-G. soll wegen Uebernahme des Hütten- und Walzwerkes der Borsig-A.-G. mit dieser und der Mitteldeutschen Stahl-A.-G. erneut Verhandlungen aufnehmen; schließlich sollen die Ansprüche der Pensionäre des Borsigwerkes und ihre bisherigen Werkswohnungen gesichert werden.

Ein weiter angenommener Antrag des Handelsausschusses ersucht um Subventionen des Reiches für einzelne Unternehmungen des Blei- und Zinkbergbaues, und zwar sowohl für Privatunternehmungen wie für solche im Staatseigentum; ferner werden vom Reich Kredite erwartet, um die Stillegung der Hütten- und Erzbergwerke der Stolberger A.-G. und der Werke im Harz zu verhindern; schließlich werden von der Reichsregierung Zollmaßnahmen zugunsten der Blei- und Zinkproduktion verlangt.

Angenommen wird weiter ein Antrag des Handelsausschusses, der Maßnahmen verlangt zur Verhinderung der Stillegung des Steinkohlenbergwerks „Dicksche Heide" der Niederrheinischen Bergwerks-A.-G.

Andere angenommene Anträge des Handelsausschusses verlangen ein Verbot der Beschäftigung der Bergbaubeamten und -angestellten mit niederen Arbeiten während der Feierschichten; kaufmännische Beamte und Arbeitnehmer, die vorwiegend Büroarbeiten verrichten, sollen nicht zu technischen Arbeiten herangezogen werden. Ein „Drinbleiben" von Bergarbeitern über ihre normale Pflichtzeit hinaus soll nicht mehr gestattet werden. Ferner werden überstaatliche Vereinbarungen zur Verkürzung der Arbeitszeit im europäischen Bergbau empfohlen. Die Regierung soll sich auch dafür einsetzen, daß die Mieten der Werkswohnungen den gesunkenen Löhnen angepaßt werden. Durch Notstandsarbeiten an der Wenzeslaus-Grube bei Neurode (Schlesien) soll ein Ersaufen dieser Grube verhindert werden. Die Bemühungen um die Ansiedlung arbeitsloser Bergleute sollen fortgesetzt werden, insbesondere zugunsten der durch Stillegung der Wenzeslaus-Grube arbeitslos Gewordenen. Ein weiterer Antrag verlangt die Befreiung nicht nur der Bergarbeiter, Angestellten und Beamten, sondern auch der Werksbesitzer von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenversicherung. Zwischengeschirre wie auf Schachtanlage Dorstfeld sollen durch Laschenverbindungen ersetzt werden, oder, wo das aus technischen Gründen nicht sofort möglich ist, sollen Rotketten an den Förderkörben eingeführt werden. Ferner soll geprüft werden, ob die Fangvorrichtung auf Dorstfeld nicht veraltet ist und durch erprobte Fangvorrichtung ersetzt werden muß. Die preußischen Seilfahrteinrichtungen sollen ganz allgemein überprüft werden. Die Angehörigen der am 14. Mai auf Dorstfeld zu Tode gekommenen Bergarbeiter sollen je 1000 Mark Beihilfe bekommen; die Schuldigen sollen der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Schließlich wird ein Zentrumsantrag angenommen, darauf hinzuwirken, daß die Zeche „Ewald-Fortsetzung" im Kreise Recklinghausen-Land wieder in vollen Betrieb genommen wird. Die Gemeinde Oer-Erkenschwick soll durch Zinsmaßnahmen vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt werden.

Hierauf setzt das Haus die unterbrochene

Aussprache über die Gehorsamspflicht der Beamten

fort. Abg. Bugdahn (Soz.) empfiehlt den Antrag seiner Fraktion, wonach der Landtag das Verhalten des Landtagspräsidenten Kerrl mißbilligen solle, weil dieser nicht berechtigt sei, im Namen des Landtages ohne besonderen Auftrag politische Verhandlungen zu führen. Die Nationalsozialisten hätten sich jetzt über den Reichskommissar Bracht lustig gemacht. Noch am Tage der Einsetzung des Kommissars in Hamburg habe Herr Kube davon gesprochen, daß jetzt eine neue Epoche in Preußen beginne, er habe sogar gesagt: „Jetzt kommen wir!" Gekommen sei jedoch Herr Kerrl zum Reichspräsidenten, um Verwahrung gegen den Reichskommissar einzulegen.

Abg. Könen (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, ihre Zuschauerrolle mache sie zu Schützern der Papen-Diktatur. Die Kommunisten würden die von den Nationalsozialisten erzeugte Stimmung nicht nur ausnutzen, sondern weitertreiben und den Massen zeigen, daß nicht die Salzsteuer-Soldaten gegen Papen kämpften, sondern nur die Kommunisten.

Abg. **Borck** (Dn.) betont, daß es sich für die Deutschnationalen darum handele, die Staatsautorität zu festigen, nicht darum, Demokratie und Parlamentarismus zu verteidigen. Auch wir sind der Meinung, daß der Landtagspräsident im Namen des Landtages politische Verhandlungen nicht führen kann. Wir bedauern außerordentlich, daß der Vorsitzende des marxistenfreien Präsidiums in diesem Hause es nicht fertig gebracht hat, einem nationalen Redner Ruhe zu verschaffen. (Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Wir sehen darin eine grobe Pflichtverletzung des Präsidenten und stimmen deshalb dem Mißbilligungsantrag zu.

Abg. **Stendel** (DVP.) erklärt, daß der am 30. August angenommene Antrag darum so ungeheuerlich gewesen sei, weil hier ein Urteil gefällt wurde, obwohl eine ganz andere Instanz, nämlich der Staatsgerichtshof allein, über Verfassungsfragen zu entscheiden hat. Eine Auswirkung hat der Beschluß vom 30. August allerdings bei keinem Beamten gefunden. Von dem Landtagspräsidenten müssen wir mehr Zurückhaltung verlangen.

Abg. **Ruschke** (Staatspartei) ist der Ansicht, daß Präsident Kerrl seine Präsidentenbefugnisse erheblich überschritten habe.

Abg. **Feidt** (Christl.-Soz.) stimmt dem deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des damaligen Landtagsbeschlusses zu und begrüßt, daß die Regierung den Parteien die starke Hand gezeigt habe.

Abg. Kube (Natsoz.): Die Staatspartei habe die Zersetzung der Staatsgesinnung in Deutschland in unerhörtester Form betrieben. Der Redner polemisiert dann im Zusammenhang mit dem Beamtenbeschluß erneut gegen die Reichsregierung und den Reichskommissar und erklärt, daß Dr. Bracht, vor den sich die Deutschnationalen stellten, beim Abbau der Parteibuchbeamten keineswegs grundsätzlich vorgegangen sei.

Als **Abg. Steuer (DN.)** das Wort nimmt, verlassen die meisten Nationalsozialisten wieder den Sitzungssaal. Nach seinen ersten Worten wird ihm von der äußersten Rechten zugerufen: „Judenjunge". (Große Heiterkeit.) Unmittelbar nach der Wahl des neuen Landtages, als das große Rätselraten begann, wen die Nationalsozialisten als Kandidaten für die Ministerpräsidentenwahl herausstellen würden, hat mir ein sehr maßgebendes Mitglied dieser Partei gesagt: Wir haben nicht die Absicht, einen Parteimann herauszustellen, sondern einen sehr hervorragenden Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt. (Lebhaftes Hört, Hört bei den Deutschnationalen — Zuruf bei den Nationalsozialisten: Er war schlecht orientiert.) Dieser schlecht informierte Mann war Ihr (zu den Nationalsozialisten) eigener Fraktionsführer. (Heiterkeit.) Wenn die Nationalsozialisten den deutschnationalen Antrag ablehnen, und von einem Kaudinischen Joch reden, so muß man doch feststellen, daß sie vergessen, daß sie durch das Kaudinische Joch des Eingeständnisses ihrer Fehler gehen. (Heiterkeit.)

Ein hierauf von den Nationalsozialisten eingebrachter Antrag auf Schluß der Aussprache wird gegen die Nationalsozialisten abgelehnt.

Abg. Ruschke mit Gelächter und Rufen der Nationalsozialisten empfangen, bleibt trotz des Einschaltens des Lautsprechers fast unverständlich, da bei den Nationalsozialisten laute Unterhaltung einsetzt, die vom Präsidenten Kerrl nicht unterbunden werden kann. Der Präsident verläßt schließlich seinen Platz und

die Sitzung ist abermals unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung verlangt **Abg. Leinert** (Soz.) zur Geschäftsordnung das Wort und protestiert nachdrücklichst gegen das Verhalten der Nationalsozialisten.

Ein Antrag des **Abg. Leinert (Soz.)** auf Unterbrechung der Sitzung, damit der Aeltestenrat zu den Vorgängen Stellung nehmen könne, wird von allen Parteien gegen die Nationalsozialisten angenommen.

Die Sitzung wird zum viertenmal unterbrochen.

Nach etwa einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder eröffnet.

Abg. Ruschke (Staatsp.) erklärt, ich habe schon betont, daß ich nicht die Absicht hätte, auf das Niveau von Herrn Kube herunterzusteigen. (Große Erregung und Unruhe bei den Natsoz.) — **Abg. Kube (Natsoz.)** droht dem Redner mit der Faust und rufte Schon wieder eine Provokation! (Erneuter Lärm bei den Natsoz.)

Der Präsident entzieht dem Abgeordneten Ruschke das Wort und schließt ihn von der Sitzung aus.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, beginnen

die Abstimmungen

Der deutschnationale Antrag, der die Aufhebung des Landtagsbeschlusses vom 30. August über die Gehorsamspflicht der Beamten gegenüber der kommissarischen Staatsregierung als gesetzwidrig fordert, wird mit 208 gegen 35 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den Antrag stimmten außer den Deutschnationalen nur die Deutsche Volkspartei sowie kleinere Gruppen, während das Zentrum sich der Stimme enthält und die Sozialdemokraten sich an der Abstimmung nicht beteiligen. Gegen den Antrag stimmen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Der nationalsozialistische Antrag, wonach der Landtag beschließt: „Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr beschworenen Eid geachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und Angestellten Preußens, die Verfassung ebenfalls zu achten und zu schützen", wird mit 156 gegen 86 Stimmen bei 45 Enthaltungen angenommen.

Für den Antrag stimmen nur die Nationalsozialisten, gegen ihn u. a. die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, während vom Zentrum Enthaltungskarten abgegeben werden und sich die Sozialdemokraten wieder an der Abstimmung nicht beteiligen.

Der erstere Teil des Antrages der Zentrumspartei, in welchem davon die Rede ist, daß die Beamten trotz schwerer Gewissenskonflikte infolge des verfassungswidrigen Vorgehens der Reichsregierung ihre Amtspflichten gewissenhaft erfüllt hätten, wird abgelehnt.

Für ihn stimmen nur das Zentrum und ein Teil der Sozialdemokraten.

Der zweite Teil des Antrages wird in folgender Fassung angenommen: „Der Landtag spricht den Beamten Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig gibt er der Erwartung Ausdruck, daß die preußischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu der bewährten Berufstradition des preußischen Beamtentums zum Besten von Staat und Volk unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden."

Für den Antrag stimmen Nationalsozialisten, Zentrum und Deutsche Volkspartei.

Der sozialdemokratische Mißbilligungsantrag gegen den Präsidenten Kerrl wird dem Verfassungsausschusses übergeben.

Dann vertagt sich das Haus auf Freitag.

Letzte Drahtnachrichten

Arbeitskonferenz im Januar

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat in Genf nach zweitägigen Beratungen beschlossen, zum Januar 1933 eine technische Vorkonferenz zur Behandlung des italienischen Antrages über die Herabsetzung der Arbeitszeit in der Industrie nach Genf einzuberufen. Dieser Beschluß wurde mit 16 gegen 5 Stimmen der Arbeitgeber und einer Stimme der englischen Regierung gefaßt.

Es wurde schon festgelegt, daß die evtl. Herabsetzung der Arbeitszeit bzw. die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche ausschließlich für die Industrie gelten soll. Die Frage, ob der italienische Antrag auf dem Wege einer allgemeinen internationalen Konvention oder durch Vereinbarungen zwischen den Industrien verwirklicht werden soll, bleibt den späteren Beratungen vorbehalten. Zu der vorbereitenden Konferenz sollen auch diejenigen Staaten, die nicht der internationalen Arbeitsorganisation angehören, wie beispielsweise die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland eingeladen werden.

Vor der Einigung zwischen Hindus und „Unberührbaren"

Aus Puna, 22. Sept., wird gemeldet: Zwischen den Hindus und den Parias (Unberührbare) haben heute während des ganzen Tages Verhandlungen stattgefunden, um endlich für die Lösung der zwischen ihnen bestehenden Streitfragen eine Grundlage zu finden, die es Gandhi gestatte, sein Fasten abzubrechen. Eine aus Vertretern beider Verhandlungsparteien zusammengesetzte Delegation hat sich noch im Laufe des Abends zu Gandhi begeben, um ihn von dem Verlaufe der Beratungen in Kenntnis zu setzen. Die Delegierten hoffen, noch morgen zu einer endgültigen Lösung zu gelangen und wollen, sobald Gandhi sich mit dem Uebereinkommen einverstanden erklärt hat, Premierminister Macdonald davon umgehend unterrichten.

Der Besuch der Abordnung hat zwei Stunden gedauert. Gandhi, so erklärten die Delegierten, sei durch sein zweieinhalbtägiges Fasten körperlich zwar geschwächt, doch geistig durchaus rege. Er werde diese Nacht unter den Bäumen im Gefängnishof verbringen.

Unter den Besuchern befand sich heute auch die Gattin Gandhis, die aus dem Gefängnis von Ahmedabad, wo sie gefangen gehalten wird, eigens zum Zwecke dieses Besuches nach dem Gefängis Yeranwda transportiert worden war.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Heute morgen um 10½ Uhr gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, unser liebes Töchterchen

Elsbeth

im Alter von 9 Monaten wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Westhues.

Meyerich, den 22. September 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. September 1932, nachmittags um 4½ Uhr, vom Krankenhause in Welver aus, statt.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — **Lage** (Lippe) — **Bauschule** Ing. anerkannt v. Lippe, Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — Lehrpläne anfordern

---

Ev. Volksverein

Sonntag, den 25. Sept. abends 8¼ Uhr

1. Vortrag über Rumänien, Chorlieder.
2. Zahlung der Beiträge.

Denken Sie rechtzeitig an Ihre Gummischuhe!

Schuhreparaturen nur zur **Schuhklinik Niehaus,** Soest, Osthofenstraße 4.

Große öffentliche Kundgebung!

Samstag, den 24. September, abends 8.15 Uhr sprechen im Saale Wm. Wipker, Stiftsstraße,

Oberstadtsekretär Karenke, Bochum u. Betriebsrat Knaden, Essen über

Aktuelle sozialpolitische Tagesfragen

und

Die sozialpolitische Einstellung des Kabinetts Papen.

Unkostenbeitrag 30 Pfg., Saalöffnung 7.30 Uhr. Erwerbslose 10 Pfg.

Nationalsozial. Beamtenarbeitsgemeinschaft
Ortsgruppe Soest.

Nationalsozial. Betriebszellen-Organisation
Ortsgruppe Soest.

Der bunte Abend des Bundes deutscher Mädel findet am Sonntag abend im gleichen Saale statt.

Bei

Kerstin's Stahl-Kesselöfen

sind alle Vorteile ausgenutzt.

preiswert —  — sparsam

Besonders zu empfehlen:

Im Vollbade feuerverzinkte

Stahl-Kesselöfen

Porzellan-emaillierte Stahl-Kesselöfen
Verzinkte Eisenbeton-Kesselöfen
Eisenbeton-Kesselöfen. Viehfutterdämpfer
mit kupfernen, Stahl verzinkten, Stahl emaillierten, gußeisen-rohen, gußeisen-emaillierten Einsatzkesseln

Franz Kerstin

Lieferung und Aufstellung frei.

Brot billiger

Das beliebte **Knäpper-Brot** jetzt zu folgenden Preisen:

5 Pfds. Roggenbrot . . .	75 Pfg.
4 „ „ . . .	65 Pfg.
4½ Pfd. Mischbrot . . .	80 Pfg.
2½ „ „ . . .	45 Pfg.

Beachten Sie

„Doppelt Rabattmarken"

HILL A.G. Soest Conradstr. Niederbergheimerstr. Sassendorf.

Die meist geraucht este 15 Pfg. Cigarre

Alter Hellweg

in hervorragender Qualität.

7 Stück 1 Mk.

Adolf Storck, Brüderstr. 5,

Die Freiwillige Feuerwehr Schwefe



feiert ihr diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, den 25. September nachmittags 4 Uhr im Dierkschen Saale zu Schwefe

Es ladet freundl. ein

DER VORSTAND

Schuhe

mit und ohne Beschlag für Straße und Beruf kaufen Sie besonders günstig bei

Mundt, Grandweg 7

Morgen, Sonnabend um 20 Uhr ab Verkehrsamt fährt unser Omnibus zum

Hirschbrüllen.

Fahrpreis: 1.50 RM.

Freisfeld u. Co.,

Soest, Ruf 692.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Bewohnern von Borgeln u Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme daß ich in

Borgeln eine Herren- und Damenschneiderei eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute u preiswerte Sachen zu liefern. Für gute Verarbeitung und tadellosen Sitz wird garantiert.

Julius Witthöft, Borgeln.

Für Amateur-Photo-Feinarbeit ist die **Drogerie Wiegeshoff** bekannt.

Der Herbst beginnt!

Die neuen Woll- und Seidenstoffe, Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel und Kleider
Herren-, Burschen- und Knaben-Mäntel
sind jetzt da, und:

was bei der allgemein verminderten Kaufkraft auch Ihnen auffallen wird,

noch besser und noch preiswerter,

wie bisher, so daß die Anschaffung leicht wird.

Machen Sie sich und mir die Freude Ihres Besuches. Sie finden viel Schönes und Neuartiges. In meinen Fenstern finden Sie nur einen kleinen Teil meiner außerordentlich vielseitigen Auswahl, die diesmal noch größer und schöner ist!

Wilh. Müller jr.,

Das Haus für Bekleidung und Ausstattung.

Stolper's Lebensmittel

sind billiger!

Ia. Cocosfett	Pfd.	28 ₰
Schmalz, gar. rein	„	40 „
Ia. Sauerkraut	„	8 „
Ia. Weizenmehl	„	21 „
Ia. Diamantmehl, lose	„	24 „
„ 2 Pfd.-Beutel	„	53 „
„ 5 Pfd.-Beutel		122 „
Ia. Weizen-Auszugs-Mehl, 2 Pfd.-Beutel		50 „
„ 2 Pfd.-Beutel		130 „
Ia. neue weiße Bohnen	„	12 „
Ia. Langbohnen, neue	„	20 „
Ia. neue grüne Erbsen	„	26 „
Ia. neue gelb Erbsen	„	21 „
Ia. geschälte Erbsen	„	30 „
Ia. Linsen	„	14 „
Ia. große Heiderlinsen	„	20 „
Ia. Bruchreis	„	12 „
Ia. Vollreis	Pfd. 20, 17 u.	14 „
Ia. Bouillon-Reis	„	28 „
Ia. Reisstärke	Pfd. nur	30 „
Ia. Graupen	Pfd. 24, 22 u.	20 „
Ia. Rübenkraut	„	20 „
Ia. Obstkraut	„	30 „
Ia. Kernseife, Doppelstück	12 u.	8 „
Ia. Kernseife, 5teilig, 500 Gramm		25 „
Ia. Kernseife, 5teilig, ca. 1000 Gramm,	nur	48 „
Ia. Aufnehmer	40, 35 u.	22 „
Ia. Christall-Soda	Pfd.	6 „
Ia. Salinen-Salz, grob und fein	„	13 „
Ia. Blutwurst	„	50 „
Ia. Delikateß-Blutwurst	„	110 „
Ia. Leberwurst	„	50 „
Ia. Kalbsleberwurst	„	110 „
Ia. Mettwurst	„	80 „
Ia. Mettwurst, lufttrocken	„	135 „
Ia. Braunschweiger Mettwurst	„	120 „
Ia. Bierwurst	„	78 „
Ia. Schinkenwurst	„	110 „
Ia. Plockwurst	Pfd. 140, 125 u.	110 „

Käse

in großer Auswahl, enorm billig.

und dazu noch 5 Proz. Rabatt.

Curt Stolper, Soest,

und Filialen.

Bekanntmachung

Das Schwimmbad vor dem Brüdertor wird am Freitag, den 23. September 1932, abends für die diesjährige Badezeit geschlossen.

Soest, den 21. September 1932.

Der Magistrat: Stadtbauamt.

Bekanntmachung

Schweinemarkt

am Dienstag, dem 27. September 1932 in Soest.

Die Landeseisenbahn gibt Sonntagsrückfahrkarte nach Soest aus.

Soest, den 19. September 1932.

Der Magistrat.

Ingenieurschule Ilmenau in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

---

30 Mark Spesenzuschuß!!

pro Woche, und 20 Prozent Provision, erhalten tüchtige Vertreter, bereits bei kl. Wochenumsätzen, für den Verkauf eines leicht absetzbaren neuen patentierten Artikels an Landwirte.

Für Waren-Uebernahme müssen Sicherheiten oder Barmittel in Höhe von Mark 50,— bis 300,— gestellt werden.

Angebote unter Nr. 4923 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 24. September, versteigere ich um 10 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstr.:

1 Büfett, 1 Sofa, Warenschränke und -Regale, Ladentheken, Zug- und Tischlampen, Ampeln, 9 Damenmäntel, Herren- und Damenhüte, Kinderschuhe (Gr. 18—20) u. a. m.

ferner im freiwilligen Auftrage:

1 Kommode, 2 Betten, 1 Herd, 1 Ofen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Der erste **Waggon** prima sächsische

Einkeller-Zwiebeln

eingetroffen.

Sack nur **5.25**
50 Pfd. nur **2.75**
25 Pfd. nur **1.45**

und noch

5 Prozent Rabatt

Hill A.G.